# Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 3502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP.
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. 8.8. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 292 — Detmold, Mittwoch, 23. Oktober 1940 — 12. (174.) Jahrgang


## Der 50-Pfennig-Skandal

**Der Londoner „Daily Mirror" enthüllt einen für England bezeichnenden Skandal. Die vor kurzem erfolgte Erhöhung des Militärsoldes um 50 Pfennig täglich veranlaßte verschiedene englische Dienststellen, zum Beispiel die Postverwaltung, eine Anzahl Eisenbahngesellschaften und zahlreiche halbamtliche Regierungs- und Gemeindestellen, zur Kürzung der Familienunterstützung, die sie den Angehörigen eingezogener Beamter und Angestellter zahlen müssen, um den Betrag dieser 50 Pfennig.**

**Diese Maßnahme hat bei den Soldaten größte Erregung hervorgerufen, da die Solderhöhung ausdrücklich zur Ablösung der Tabak- und Biersteuer dienen sollte. Die betreffenden staatlichen Stellen haben sich trotzdem zur entsprechenden Kürzung der Familienunterstützung entschlossen und dadurch ein neues Beispiel der Schäbigkeit und sozialen Rückständigkeit des herrschenden britischen Systems gegeben.**

# Schwerste Schäden in Birmingham

## Wiederum Bomben auf das Industriegebiet Mittelenglands — Brände nicht mehr einzudämmen

hw. **Stockholm**, 22. Oktober. **Die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag erstreckten sich nach englischen Angaben vor allem auf Mittelengland, London, und die Mersey-Distrikte. Es ist aufschlußreich, daß schon zweimal Mittelengland in den Londoner Meldungen in den Vordergrund gerückt wird. Die ausgedehnten Gebiete der englischen Mittel- und Kleinindustrie, durchsetzt mit großen Werken der englischen Stahlindustrie, werden offensichtlich jetzt genau so intensiv von den Angriffen erfaßt wie vorher die Londoner Hafen- und Industrieanlagen. Die Aktionen begannen wie üblich am frühen Abend und dauerten bis in den Morgen hinein. Besonders aus Birmingham und London werden „Schäden an Wohn-, Geschäfts- und Industriegebäuden" gemeldet. Bomben in Südostengland und Wales sollen angeblich geringeren Schaden hervorgerufen haben.**

Neutrale Berichterstatter in London erklären, daß deutscherseits jetzt wieder schwere Bomber auch bei Tageslicht gegen London geschickt werden. Alle englischen Redereien über „Wechsel der deutschen Taktik" waren also wieder purer Unsinn. Die angeblichen „Aenderungen" der deutschen Taktik bestehen in der Phantasie des Londoner Luftfahrtministeriums. In der englischen Bevölkerung soll freilich durch solches Gerede der Eindruck erweckt werden, der Feind sei in Schwierigkeiten gekommen. Tatsächlich dürften die beharrlichen und in ihrer Wirkung ganz stetig bleibenden deutschen Angriffe allen wirklichen sachverständigen Kreisen nur das Gefühl geben, daß die „Taktik" von Anfang an bis jetzt absolut dieselbe geblieben ist: Bombardierung aller kriegswichtigen Objekte! Die englische Feuerwehren wissen es am besten, denn sie haben fortlaufend alle Hände voll zu tun und sie können trotzdem die Brände nicht eindämmen, die überall Tag für Tag und Nacht für Nacht entfacht werden.

Die Prahlereien der Engländer mit ihrer sogenannten „Luftoffensive" gegen das Festland, die allmählich pathologischen Charakter annehmen, können als Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Angriffe aufgefaßt werden. Denn Redewendungen wie „Die englische Luftoffensive bringt England der von Churchill für 1941 verheißenen Luftoberherrschaft immer näher", lassen bedenkliche Rückschlüsse auf den Geisteszustand maßgebender Londoner Kreise zu, die anscheinend unter dem Einfluß ihres Herrn und Meisters Churchill die ganze Welt nur noch als einen Pokertisch betrachten und in hoffnungslosem Bluffen das letzte Heil erblicken. „Berlin ist ein brennendes Inferno" — so und ähnlich überschreiben „Daily Telegraph" und andere Londoner Dienstagblätter ihre Schilderungen von den Angriffsversuchen auf Berlin in der Nacht zum Montag. Man will mit dieser Erfindung den Engländern anscheinend Mut machen und die scheußlichen Verbrechen der RAF. gegen die deutsche Zivilbevölkerung rechtfertigen.

### 40 000 Feuerwehrleute aufgeboten

osch. **Bern**, 23. Oktober. Die deutschen Luftangriffe auf London in der Nacht zum Dienstag werden in den Meldungen von dort wieder als „schrecklich" bezeichnet. Die Korrespondenten der ausländischen Blätter dürfen nach wie vor nicht auf die angerichteten Schäden eingehen, doch läßt sich der zunehmende Schaden an den Begleiterscheinungen deutlich ablesen. So wird berichtet, daß die Zahl der Obdachlosen nach wie vor stark zunehme. Der britische Nachrichtendienst „Exchange" gibt zu, daß gleich zu Beginn der deutschen Angriffe in der Nacht zum Dienstag mehrere Brände in London ausbrachen. Man habe, so meldet er, sofort 15 000 Mann Feuerwehr und 25 000 Mann Hilfsfeuerwehr und sonstige Rettungsabteilungen an die betreffenden Orte schicken müssen, um die Brände zu löschen und um die wichtigsten Rettungsarbeiten durchzuführen. Nach einer anderen Meldung aus London wird zugestanden, daß auch diesmal wieder Versorgungseinrichtungen Londons in Mitleidenschaft gezogen wurden.

### „Auch am Dienstag wieder Angriffe"

**Amsterdam**, 22. Oktober. **Auch am Dienstagmorgen, so meldet der englische Nachrichtendienst, hätten die Deutschen sofort wieder mit ihren Luftangriffen eingesetzt. Bomben, so wird vorsichtig gemeldet, seien nach den bisher vorliegenden Berichten über Städten an der britischen Südostküste abgeworfen worden. In Südengland sei ein englisches Maschinengewehrnest von einem deutschen Jingzeug angegriffen worden.**

### Eden Mitte der Woche in Ankara

**Ankara**, 22. Oktober. Mitte der Woche rechnet man mit der Ankunft des britischen Kriegsministers Eden in Ankara, wie man aus Kreisen der britischen Botschaft erfährt. Unterrichteten Kreisen zufolge soll, die persönliche Anwesenheit des Kriegsministers als letzte Karte in den bisher anscheinend nicht ganz nach Wunsch verlaufenden Verhandlungen mit der türkischen Regierung ausgespielt werden.

Man glaubt, daß Eden vor allem in seiner Eigenschaft als Kriegsminister in die Verhandlungen eingreifen soll, die bisher zwischen dem britischen Botschafter in Ankara, Knatchbull-Hungerfen, und dem türkischen Außenminister geführt werden. Diese militärische Note, die man von den Verhandlungen erwartet, wird unterstrichen durch die Anwesenheit eines hohen britischen Offiziers, der am Montag aus Palästina eintraf.

## Der Führer empfing Laval

**Besprechung in Gegenwart des Reichsaußenministers.**

dnb. **In Frankreich**, 22. Oktober. **Während eines Aufenthaltes in Frankreich empfing der Führer den Vizepräsidenten des französischen Ministerrates, Laval. Bei der Besprechung war der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zugegen.**

### Exminister Beck verhaftet

**Er wollte mit einem gefälschten englischen Diplomatenpaß fliehen.**

**Bukarest** 21. Oktober. **Der frühere polnische Außenminister Beck wurde am Montag bei Snagov in der Umgebung von Bukarest verhaftet. Man war auf die Spur gekommen, daß er seit 14 Tagen seine Flucht vorbereitete. In seiner Tasche fand man einen gefälschten englischen Diplomatenpaß, den ihm der hiesige englische Gesandte einhändigte. Wie Beck weiter angab, hat ihm der englische Gesandte, obwohl Herr Beck erklärte, daß er über genügend Geldmittel verfüge, auch weitere zwei Millionen Lei zur Durchführung des Fluchtplanes gegeben mit der Bemerkung, „Geld spiele in diesem Falle keine Rolle". Das einzige Gepäckstück, das Beck bei sich trug, war ein Koffer, der ein Sender- und Empfangsgerät enthielt. Auch diesen Geheimsender erhielt er von den Engländern.**

Beck hat schon seit mehreren Wochen intensiv Möglichkeiten zur Flucht gesucht und aus diesem Grunde mehrfach an die rumänischen Behörden das Ansinnen gestellt, ihm größere Bewegungsfreiheit und vor allem die Möglichkeit zu Schiffsausflügen zu geben. Dieses Ansinnen ist abgelehnt worden. Es wurden dann durch den ehemaligen polnischen Oberst Kaminski in Crajowa falsche Papiere besorgt, die schließlich aber als unzureichend angesehen wurden. Darauf machten sich dann die Engländer die Fluchtpläne des Herrn Beck zu eigen und organisirten den jetzt fehlgeschlagenen Versuch. Der erste Entwurf dieses Planes sah die Flucht mit einem Flugzeug vor.

## Querschnitt des Tages

**Nach Beendigung seines Besuches im Escorial begab sich der Reichsführer SS Himmler nach Toledo, wo er unter Führung des Generals Moscardo den Alcazar besichtigte. Anschließend fand im Rathaus von Toledo ein Empfang statt, worauf der Reichsführer nach Madrid zurückkehrte.**

**Die spanische Presse steht unter dem Eindruck des Besuche des Reichsführers SS Himmler in Spanien und bringt spaltenlange Berichte und zahlreiche Photos über die Besuche des deutschen Gastes. In ihren Leitartikeln unterstreichen die Zeitungen, daß die begeisterten Kundgebungen, die dem Reichsführer immer wieder dargebracht werden, der beste Beweis seien für die Wertschätzung, die dem deutschen Gast und dem deutschen Volk entgegengebracht werde.**

**Unter dem Titel „Deutsche Zeitung" erschien am Sonntag erstmals in Ungarn eine Tageszeitung der deutschen Volksgruppe. Das Blatt widmet seinen ersten Leitartikel den Beziehungen zwischen dem ungarischen Staatsvolk und der starken deutschen Volksgruppe in Ungarn. Es betont die loyale und staatstreue Haltung des ungarländischen Deutschtums. Von seiten der ungarischen Presse werden der neuen Tageszeitung der deutschen Volksgruppe in Ungarn warme Worte gewidmet.**

**Sowjetrußland hat der schwedischen Elektroindustrie auf Grund des schwedisch-russischen Handelsabkommens Bestellungen in Höhe von mehreren Millionen Kronen in Auftrag gegeben. Es handelt sich hauptsächlich um Elektromotoren, Generatoren, elektrische Oefen und dergleichen.**

# Zahlreiche neue Brände in London

## Schwere Treffer in Anlagen der Rüstungsindustrie, Truppenlagern und auf Flugplätzen
## Weitere wirkungsvolle Angriffe auf Großöllager und Hafenanlagen

**Berlin**, 22. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Im Laufe des 21. 10. griffen Kampfverbände London und andere wichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit Bomben an. In London entstanden zahlreiche neue Brände. In den Flugmotorwerken von Leyland, nördlich Liverpool, und in zwei anderen Anlagen der Rüstungsindustrie wurden wichtige Montage- und Maschinenhallen zerstört. Durch Treffer auf Truppenlager und Flugplätze gelang es, Hallen und am Boden stehende Flugzeuge zu zerstören.**

**Weitere wirkungsvolle Angriffe galten mehreren Großöllagern und Hafenanlagen. Beim Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands erhielt ein Handelsschiff von 3 000 BRT. mittschiffs einen so schweren Treffer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.**

**In der Nacht zum 22. 10. nahmen die Vergeltungsflüge gegen London und die Angriffe auf andere Städte Großbritanniens ihren Fortgang. In kriegswichtigen Anlagen in Birmingham, Coventry und Liverpool konnten Brände und Explosionen festgestellt werden.**

**Das Verminen britischer Häfen wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt.**

**Marineartillerie nahm erneut Dover unter Feuer.**

**Wie bereits gemeldet, beschossen mehrere englische Schnellboote ein Vorpostenboot mit Maschinengewehren. Das Vorpostenboot erwiderte, unterstützt durch Küstenbatterien der Kriegsmarine, das Feuer. Ein feindliches Schnellboot wurde versenkt, die übrigen drehten ab.**

**In der Nacht in Deutschland einfliegende feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben ab, ohne militärischen Sachschaden anzurichten.**

**Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, davon eines durch Flakartillerie. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.**

### Sechs Messerschmitt gegen 15 Hurricane

**49., 50. und 51. Luftsieg von Mölders.**

**Berlin**, 22. Oktober. **In einem Luftkampf zwischen sechs deutschen Messerschmitt-Jägern und 15 englischen Hurricane-Flugzeugen errang Major Mölders am Dienstag seinen 49., 50. und 51. Luftsieg.**

### Erfolgloser britischer Angriffsversuch

**auf deutsche Handelsschiffe im Kanal.**

**Berlin**, 22. Oktober. Am 21. Oktober versuchten britische Flugzeuge im Kanal deutsche Handelsschiffe mit Bomben anzugreifen. Das heftige und gut liegende Abwehrfeuer der Schiffsflak der in der Nähe befindlichen Kriegsfahrzeuge wehrte den Angriff ab, so daß die Briten ihre Bomben in die See warfen. Die deutschen Schiffe konnten ohne jeden Schaden ihren Weg fortsetzen.

# Brandstiftung im wahrsten Sinne des Wortes

## Churchills Nachtpiraten wieder über Hamburg — Brandbomben bündelweise auf Wohnhäuser

**Hamburg**, 22. Oktober. Von Tag zu Tag tritt das gemeine Mördergesicht Englands krasser in Erscheinung. Zuschriften an die Zeitungen bezeichnen es als „Wunsch der englischen Nation, deutsche Frauen und Kinder zu bombardieren". Sie sind gepaart mit widerlichen Beleidigungen und Beschimpfungen des deutschen Volkes, wie wir sie erst gestern aus dem Mund des frommen Bischofs von Portsmouth vernahmen.

Willfährige Werkzeuge dieser Mordgier und Verrohung sind jene Flieger, die Churchill nachts nach Deutschland schickt. Auch in Hamburg haben sie das in der Nacht zum Dienstag wieder bewiesen. Militärische Ziele sind diesen Untermenschen völlig gleichgültig, sie wollen durch blutigen Terror die friedliche deutsche Bevölkerung einschüchtern.

Da man sich in England anscheinend darüber klar geworden ist, daß durch das disziplinierte Aufsuchen der Luftschutzräume die britischen Mordabsichten weitgehend vereitelt werden, hat man einen neuen finsteren Plan ausgebrütet. Die Engländer warfen letzthin ganze Bündel schwerer Brandbomben auf reine Wohngebiete. So will man versuchen, das durch jahrelange Sparsamkeit erworbene Hab und Gut der Zivilbevölkerung zu vernichten.

So geschah es auch in der vergangenen Nacht in Hamburg. Der oftmals bewährte eiserne Sperrgürtel der Flak zwang die Flieger Churchills, weit außerhalb der Stadtbezirke ihre Sprengladung über Bord zu werfen und sehr große Höhen aufzusuchen. Aus dieser Höhe schlichen sie sich nach altbewährter Methode wieder über ausgesprochene Wohnviertel, in deren Nähe nicht die geringste Spur einer militärischen oder kriegswichtigen Anlage zu finden ist.

**Ziel- und wahllos prasselten die Brandbomben auf eine große Anzahl von Häusern, die die Heimat und Zuflucht überwiegend einfacher schaffender Volksgenossen bilden. Ein Wohnblock war das Ziel unzähliger Brandbomben, die teilweise erheblichen Schaden an dem Eigentum der Bewohner anrichteten. Insgesamt wurden über 30 Häuser in Mitleidenschaft gezogen.**

In der Mehrzahl gab es glücklicherweise nur Dachstuhlbrände. Die Flammen vernichteten alles, was diese Räume bargen. Besonders kraß ist ein Fall, in dem eine sehr große Anzahl Bomben auch die unter dem Dachboden liegenden Wohnungen stark beschädigte. In der Wohnung eines Feinmechanikers, der sich in langen Jahren mühsamer Arbeit und unter Auferlegung größter Sparsamkeit ein schön ausgestattetes Heim geschaffen hatte, wurde die Inneneinrichtung fast völlig zerstört. In einer anderen Wohnung sind die Möbel zertrümmert und sämtlicher Hausrat ist vernichtet Die für den Winter eingelagerten Kartoffeln und selbst Konserven sind ungenießbar geworden, Wäschestücke uno Bettzeug sind verbrannt, die Reste von Fahrrädern liegen umher.

So wie es hier aussieht, ist das Bild auch in den Nachbarhäusern, überall siegt Brandstiftung im wahrsten Sinne des Wortes vor. Dank der unermüdlichen Bereitschaft der Selbstschutzkräfte, der Polizei und der Feuerlöschpolizei konnten die zum Teil entstandenen Großfeuer nicht weiter um sich greifen. Immerhin waren aber außer dem sehr großen materiellen Schaden an privatem Gut mehrere Schwer- und Leichtverletzte zu verzeichnen. Auch in anderen Wohngegenden wurde eine große Anzahl Branddomben mit gleichen Wirkungen abgeworfen.

Auch diese neuesten britischen Schandtaten in Hamburg zeigen, wie notwendig und berechtigt die deutsche Vergeltung ist. Mörder können nicht hart genug bestraft werden.

## Die russische „Sphinx"

*(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)*

rd. **Berlin**, 23. Oktober. Die unablässigen Versuche, auf irgendeinem Umwege — nachdem der gerade nicht zum Ziele führte — wieder zarte Fäden nach dem Kreml zu spinnen, charakterisieren die ganze Hilflosigkeit der britischen Diplomatie, da man sich in London mit den realen Tatsachen, die sich aus dem deutsch-russischen Pakt ergeben, nicht abfinden will und kann, zieht man es vor, die Moskauer Politik als ein Rätsel zu betrachten, das sie selbstverständlich für keinen Klarblickenden mehr sein kann. Um so hartnäckiger bemühen sich die Engländer, den russischen Politikern eine Aeußerung zu entlocken, die sie vielleicht in ihrem Sinne deuten könnten. So verglich kürzlich die englische Presse Rußland mit einer Sphinx. Der Londoner Rundfunk ging etwas unbeholfener zu Werke, indem er erklärte, die russische Politik bestehe zur Zeit nur aus Dementis.

Dabei wird den ununterrichteten englischen Hörern bewußt unterschlagen, daß die sich allerdings in der letzten Zeit häufenden Dementis aus Moskau fast ausschließlich, sofern es sich nicht um anderwärts vergiftete Brunnen handelte, mit britischen Lügen auseinandersetzten, etwa der Behauptung englisch-russisch-türkisch-griechischer Verhandlungen oder Zusammenstöße an der russisch-rumänischen Grenze, russischer Truppenaufmärsche — je nach Bedarf der Londoner Hetzer in den verschiedensten Bezirken des Riesenreiches und ähnliches mehr. Diese Dementis waren Ohrfeigen, die dem Betroffenen hätten die Röte ins Gesicht treiben müssen, wozu allerdings kein Engländer mehr fähig zu sein scheint.

Um so wertloser sind ihre verzweifelten Anstrengungen, alle Hiebe einzustecken, und auch noch um freundliche Worte zu betteln. Mit besonderem Interesse wird man daher in White Hall den letzten Sonntagsartikel Morlens in der „Washington Post" gelesen haben, in dem die Schaffung Polens, der Tschecho-Slowakei und der baltischen Randstaaten unter dem „Vorwand der Selbstbestimmung" als unnatürliche und sinnlose „Sandmauer" zwischen zwei so großen und so energischen Mächten wie Deutschland und Rußland verurteilt wird. Ihre Beseitigung hält Morlen für unwiderruflich und die Hoffnung auf einen Bruch zwischen Berlin und Moskau für einen unerfüllbaren Wunschtraum. Jenseits des Atlantiks scheint man also die Realitäten etwas genauer zu sehen als anderwärts, wo immer noch nach Wunschträumen „Politik" gemacht wird

### Ehrungen Himmlers in Madrid

**Madrid**, 22. Oktober. Nach seiner Rückkehr von Toledo stattete der Reichsführer SS Himmler dem deutschen Heim in Madrid einen Besuch ab, wobei er von der deutschen Kolonie freudig begrüßt wurde. Nachdem er vor der Ehrentafel der im Bürgerkrieg gefallenen Spaniendeutschen einen Kranz niedergelegt hatte, trug er sich als erster in das neue Gästebuch der Madrider Landesgruppe ein. Sodann ließ sich der Reichsführer SS von Landesgruppenleiter Thomsen einen Bericht über die Entwicklung und die erfolgreiche Diensteistung der NSDAP. in Spanien an den deutschen Volksgenossen geben. Anschließend entwickelte der Reichsführer SS vor den Madrider Parteigenossen die rassepolitischen Grundgedanken des Nationalsozialismus und der nationalsozialistischen Kolonialpolitik.

Am Montagnachmittag fand im Madrider Ritz-Hotel ein Empfang zu Ehren des Reichsführers SS statt, zu welchem Botschafter von Stohrer eingeladen hatte. Von spanischer Seite waren Außenminister Serrano Suner, Marineminister Admiral Moreno, Minister Gamero sowie mehrere Generale erschienen. Ferner waren der italienische Botschafter und der japanische Geschäftsträger mit den Waffenattachés anwesend. Weiter bemerkte man die Spitzen der Falange und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten Spaniens. Die Veranstaltung verlief in herzlicher Uebereinstimmung und klang mit der deutschen und spanischen Nationalhymne aus. Anschließend folgten zahlreiche politische Persönlichkeiten Spaniens sowie Vertreter der befreundeten Nationen und die Amtsleiter der NSDAP., des Fascio Madrid und der deutschen Kolonie einer Einladung in die deutsche Botschaft.

### Hohe spanische Ordensauszeichnung

**für deutsche und italienische Persönlichkeiten.**

**Madrid**, 22. Oktober. Der spanische Staatschef Generalissimus Franco hat in Würdigung ihrer Verdienste um die deutsch-spanischen und die italienisch-spanischen Beziehungen folgenden Persönlichkeiten das Großkreuz des Ordens von Joch und Pfeilen verliehen: dem Generalfeldmarschall Keitel, dem Reichsinnenminister Dr. Frick, dem Staatsminister Dr. Meißner, dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Staatssekretär und Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, und dem italienischen Marschall de Bono.

### Schnelle Instandsetzung von durch Fliegerangriffe beschädigten Gebäuden

**Berlin**, 22. Oktober. Der Reichsarbeitsminister weist in einem Runderlaß vom 9. Oktober 1940 auf die Notwendigkeit hin, die durch Fliegerangriffe beschädigten Gebäude so rasch als möglich instandzusetzen. Die Kosten für die Instandsetzung erhält der Geschädigte vom Reich. Der Reichsarbeitsminister stellt klar, daß hierbei auch die Mehrkosten erstattungsfähig sind, die infolge von Anforderungen aus baupolizeilichen, ernährungswirtschaftlichen oder allgemeinwirtschaftlichen Gründen sowie sonstigen Anforderungen im öffentlichen Interesse entstehen.

Der Erlaß weist ferner darauf hin, daß die Instandsetzungsarbeiten in geeigneten Fällen statt durch den Geschädigten selbst durch eine zuständige öffentliche Stelle ausgeführt werden können. Hierdurch wird sich eine Beschleunigung und einheitliche Handhabung sowie eine bessere Berücksichtigung der Arbeitseinsatzlage erreichen lassen.

## „All will come right!"

*(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)*

rd. **Berlin**, 22. Oktober.

„All will come right", „Alles wird sich zum besten wenden", das ist jetzt das Londoner Stichwort, das man um so öfter ausspricht, je mehr es seine Berechtigung verloren hat. Unter dieser Devise wird auch Anthony Edens Reise gestanden haben, und dies wird auch das Trostwort gewesen sein, das er dem Emir Abdullah ebenso wie dem General Wavell zugerufen hat. Während noch vor wenigen Tagen der Kolonialminister Lord Lloyd davor warnte, sich über die Situation im Orient irgendwelchen Illusionen hinzugeben — das gleiche tat Lord Bolton in einer Bemerkung über die Ernährungslage, und auch Greenwood dunkle Töne anschlug —, scheint man jetzt zwischen den Ruinen Londons wieder die Gelegenheit für gekommen zu halten, mit Offensivplänen und kriegerischen Gesten den starken Mann zu spielen. So hat Lord Beaverbrook, der schon des öfteren in die unangenehme Lage kam, seinen eigenen Optimismus dementieren zu müssen, mit Pathos erklärt, er werde nicht eher ruhen, bis der Himmel mit Flugzeugen bedeckt sei — er meinte dabei erklärlicherweise englische Flugzeuge —, schon heute habe England mehr Flugzeuge im aktiven Dienst als je zuvor.

Die Regie, die hinter diesen wilden Reden steht, wird sichtbar, wenn man hört, daß auch Marineminister Alexander in einer Rede forderte, man müsse den Krieg auf feindliches Gebiet tragen, wenn man siegen wolle. Zu diesem Zweck würden Tag für Tag Truppen und Kriegsmaterial auf die Kriegsschauplätze gebracht, mit denen der Sieg errungen werden würde. Kurzum, man versucht überall als der tätige und unermüdliche und unverzagte Mann aufzutreten, der den Endsieg ja bereits in der Tasche trägt. „All will come right!"

In diese Kampagne hat sich auch Churchill eingeschaltet mit seiner Rede vom Montagabend. Sie war an das französische Volk gerichtet und offenbar ein Versuch, mit dem Mikrophon das wiederzugewinnen, was die schweren Drillingsstürme der englischen Schlachtschiffe vor Oran und Dakar gründlich zerstört haben. Diese Rede ist im Grunde nur erwähnenswert wegen des auch für Churchillsche Verhältnisse in dieser Form bisher ungewohnten Aufwandes an Schimpfworten: Mit den „Boches" ging es los. Es folgten „die Nazipestilenz" und „die Brutalität der Nazigangster". Hitler erscheint in dieser Rede als „dieser Ausbund des Bösen, den es zu vernichten gilt, ihn, seine ganze Bande und sein Wert". Nicht zu vergessen sei der „kleine italienische Mitläufer, der zwar hoffnungsvoll und hungrig, aber ziemlich überdrüssig und sehr furchtsam an seiner Seite trottet, um mit ihm Frankreich und sein Kolonialreich zu zerteilen, als wenn es Geflügel wäre." Diesen beiden „gemeinen und häßlichen Kerlen", dem „gemeinen und gottlosen Feind", will Churchill jetzt zu Leibe. „Für alle Verbrechen wird Hitler einmal büßen müssen. Das werden wir noch erleben. Wenn Hitler uns nicht vernichtet, dann werden wir ihn bestimmt zermalmen." Ja, wenn . . .

„Wir wollen nur Hitler und den Hitlerismus vernichten, nichts weiter!" schrie Churchill in das Mikrophon, offenbar weil es ihm mit gütiger Hilfe der „News Chronicle" wohl inzwischen klar geworden ist, daß seine kürzlich im Unterhaus gegebene Antwort, England kämpfe nur noch für sein Leben, nicht gerade sehr optimistisch geklungen hat. Zu diesem Vernichtungsfeldzug, der von Anfang an das Kriegsziel der Engländer gewesen ist, scheint Churchill nun noch ein zweites Mal französische Blutopfer zu brauchen, denn anders ist sein Hinweis auf die Franzosen im Kolonialreich, die „zweifellos von Zeit zu Zeit Gelegenheit finden, nutzbringend zu handeln", nicht zu verstehen. Auch sein Schluß: „Es lebe der Aufstand und die Erhebung der tapferen Männer in allen Ländern!" zeigt deutlich diese Tendenz.

Allein diesem Zweck dienten die pathetischen Worte über jene Waffenbrüderschaft zwischen England und Frankreich, die Churchill selbst zerstört hat. Nicht nur Dakar und Oran sind Meilensteine dieses ewigen englischen Verrates, sondern auch jene Dokumente, die in den entscheidenden Stunden des Frankreichkrieges zwischen der französischen Heeresleitung und der britischen Regierung ausgetauscht wurden, denen es aber nicht gelang, die so flehentlich angeforderte Entsendung britischer Luftstreitkräfte durchzusetzen. Und diese Linie führt über die Tat von Faschoda bis tief hinein in die Geschichte der englisch-französischen Beziehungen. Aber was geht das Churchill an? Um neue Opfer und neues Blut zu erlangen, ruft man schon einmal „Vive la France!"

### Churchills lügnerische Wochenrechnung

**Stockholm**, 22. Oktober. Winston Churchill kann es heute weniger denn je wagen, die wahren englischen Flugzeugverluste einzugestehen, denn erst gestern kündigte er im Rahmen seiner Illusionskampagne so großsprecherisch an, er würde im nächsten Jahr die Luftherrschaft erobern! Bei solchen Eroberungsgelüsten müssen die täglichen Verlustziffern auch weiterhin eine erhebliche „Abwandlung" erfahren, ehe sie dem englischen Volk vorgesetzt werden können. Seine neueste lügnerische Wochenrechnung wird jetzt für die am 19. Oktober abgeschlossene Woche von Reuter verbreitet. 32 deutsche Flugzeugverluste „meldet" Reuter gegenüber nur 20 englischen Flugzeugverlusten. Die Wahrheit lautet wie bei allen Churchill-Meldungen wieder wesentlich anders: 20 deutschen Flugzeugverlusten stehen nach den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht 77 englische gegenüber!

Interessant ist nur bei der neuen Rechnung, die Churchill aufzustellen versucht, daß er zwar, was seine eigenen Verluste anbetrifft, wie üblich nur den vierten Teil zuzugeben wagt, daß er aber diesmal die deutschen nicht wie sonst vervielfachte, sondern für britische Propagandabegriffe nur „leicht erhöhte".

Auch dieser neue Dreh, mit dem er den verzweifelten Versuch macht, seinen Lügenziffern wieder etwas Geltung zu verschaffen, wird in der Weltöffentlichkeit nicht verstanden. Churchill weiß nur zu genau, daß seine früheren bis in die Tausende gehenden Ziffern nicht einmal im eigenen Volke Glauben fanden, geschweige denn im Ausland. Darum der neue Versuch dieses Hasardeurs, der aber ebenso wenig Wirkung haben wird wie seine früheren, noch „höher geschraubten" Lügenmeldungen.

Für das englische Volk aber wird eines Tages das grausame Erwachen kommen — denn auch noch so viele Lügenmeldungen können an den wahren täglichen Verlusten nichts ändern!

### Polizei greift in Kairo ein

**Engländer beschlagnahmen Wohnräume. — Lazarette überfüllt.**

vl. **Rom**, 23. Oktober. Von der Erbitterung der ägyptischen Bevölkerung gegen die Engländer legen nach italienischen Meldungen die neuesten schweren Zwischenfälle in Kairo Zeugnis ab, bei denen regelmäßig die englische Polizei eingreifen muß, um schwere Schlägereien zwischen englischen Truppen und Aegyptern zu verhindern. Infolge der Ankunft neuseeländischer Truppen zur Verstärkung der englischen Streitkräfte in Westägypten haben die englischen Militärbehörden wahllos Unterkünfte beschlagnahmt und die rechtmäßigen ägyptischen Besitzer mit Gewalt vertrieben. Die Empörung über die Engländer, die dem infolge des Krieges weitverbreiteten Elend in den ärmeren Schichten der ägyptischen Bevölkerung völlig gefühllos gegenüberstehen, nimmt infolgedessen weiter zu. Sogar die englisch-französischen Beziehungen in Aegypten werden als gespannt bezeichnet. Die Stimmung der Engländer in Aegypten muß infolge der italienischen Luftangriffe als äußerst nervös gelten. Die Militärlazarette in Kairo seien überfüllt von englischen Soldaten, die in den letzten Gefechten verwundet wurden. Mangel an Arzneien und an Militärärzten in Kairo kennzeichne die fehlerhafte englische Organisation.

# Sechs Dampfer im Roten Meer versenkt

*Feindlicher Geleitzug von italienischen Torpedobooten und Flugzeugen angegriffen*
*Schwere Treffer auf einen Kreuzer*

**Rom**, 22. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

**Im südlichen Roten Meer liefen in der Nacht zum 21. Oktober unsere Torpedoboote aus, um einen großen feindlichen Geleitzug, der von größeren Zerstörern stark geschützt und von Erkundungsflugzeugen ausgemacht worden war, zu stellen. Einem italienischen Torpedoverband gelang es gegen Mitternacht, den Geleitzug zu entdecken; er griff trotz des heftigen Feuers der feindlichen Kreuzer und Zerstörer mehrere Einheiten mit Torpedos an. Kurz nach dem ersten Zusammenstoß griff eine weitere italienische Torpedobootsflottille den Geleitzug ebenfalls an, wobei es gleichfalls gelang, einige Dampfer zu torpedieren.**

**Nach dieser Aktion entspannen sich zwischen unseren Torpedobooten und den überlegenen feindlichen Einheiten heftige Nachtkämpfe, die bis in den frühen Morgen hinein dauerten. Um diese Zeit wurde ein feindlicher Kreuzer vom „Sidney"-Typ (8 000 Tonnen), der in den Aktionsbereich der Küstenbatterien der italienischen Kriegsmarine auf den Inseln des südlichen Roten Meeres gelangt war, von einer Küstenbatterie rasch und wirksam unter Feuer genommen. Der wiederholt getroffene und schwer beschädigte Kreuzer mußte sich in langsamer Fahrt zurückziehen. Später wurde der Kreuzer bewegungslos und in großen Schwierigkeiten beobachtet, während andere englische Einheiten zu seiner Hilfe herbeieilten.**

**Insgesamt wurden bei dieser Aktion sechs Dampfer versenkt und weitere beschädigt. Trotz der heftigen Kämpfe wurde nur ein einziges italienisches Torpedoboot von dem Feuer feindlicher Kreuzer getroffen. Trotz schweren Schadens konnte es in den Schutz der italienischen Küstenbatterie gelangen. Die Verletzungen unter der Besatzung sind leicht.**

**Beim Morgengrauen wurde der feindliche Geleitzug auch noch von unserer Luftwaffe angegriffen, die mit den gegnerischen Jägern in Kampf geriet und ein Flugzeug vom Typ Gloucester traf.**

**In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Fuka, Maaten Bagush, Barackenlager in Marsa Matruk und in El Daba, die Luftstützpunkte von Hamman, westlich von Alexandria, Helwan (südlich von Kairo) und den Flottenstützpunkt von Alexandria bombardiert. Ueberall sind positive Ergebnisse trotz der lebhaften feindlichen Flakabwehr erzielt worden. Die feindliche Luftwaffe hat gegen unsere Truppen Angriffe durchgeführt, wobei es einige Verwundete gab. Außerdem wurden von ihr zwei deutlich gekennzeichnete Feldlazarette in der Gegend von Ugbug angegriffen, wobei acht Insassen verletzt wurden.**

**In Ostafrika überraschte bei Liboi (Kenya) eine unserer Patrouillen feindliche motorisierte Abteilungen und schlug sie in die Flucht. Unsere Flieger bombardierten die Hafenanlagen von Aden, einige Lastkraftwagen bei Lokitrang (Kenya) und die befestigten Stellungen sowie den Flughafen von Garissa, wobei zwei feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und ein Jagdflugzeug im Kampf abgeschossen wurde. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.**

**Die feindliche Luftwaffe griff Aiscia, Gura, Decamere und Massaua erfolglos an, ferner Cassala, wobei es einen Verwundeten gab und Asmara, wo drei Verwundete zu beklagen sind und leichter Sachschaden entstand.**

# „Verzinsung ihres Kapitals das Wichtigste"

*Aber kein Sinn für die obdachlos gewordene englische Bevölkerung*
*Man schenkt den Plutokraten keinen Glauben mehr*

**Stockholm**, 22. Oktober. **Um das englische Volk über das soziale Elend und die unglaublichen Zustände in London hinwegzutrösten, verkündet die englische Regierung großartige Pläne für den Wiederaufbau Londons, und anderer schwer in Mitleidenschaft gezogener englischer Städte. Wie diese Pläne jedoch in der englischen Oeffentlichkeit aufgenommen werden, zeigt ein Leitartikel der „Daily Mail", in welchem es u. a. heißt:**

„. . . zahlreiche gutmeinende Bürger reden und schreiben bereits heute über den Wiederaufbau nach dem Kriege. Churchill sagte aber in einer Antwort im Parlament: ‚Wir müssen zuerst die Welt davon überzeugen, daß wir den Krieg überleben werden.' Der Kampf um England ist keinesfalls schon gewonnen. Dann müssen wir auch den Kampf um Aegypten gewinnen, wenn es dort losgeht. Nur nach all diesem können wir uns den Luxus leisten, unsere Zeit mit der Vorbereitung des Wiederaufbaues zu verbrauchen. Jetzt schon damit anzufangen, wäre sowohl dumm als auch eine Vergeudung von Zeit und Energie, die wir beide sehr brauchen gegen den strengsten und unbarmherzigsten Feind, dem England in seiner ganzen Geschichte je gegenüberstand.

Abgesehen davon, daß man den Zeitpunkt für derartige Aufbaupläne noch für reichlich verfrüht hält, tauchen auch starke Zweifel an der Fähigkeit der englischen Regierung auf, die Pläne nach wirklich sozialen Grundsätzen durchzuführen. So weist ein Artikel des „Daily Herald", welcher die Ueberschrift trägt: „Kann Sir John das fertig bringen?", darauf hin, daß der mit dem Wiederaufbau Londons neu beauftragte Sir John Reith ein typischer Vertreter des Großkapitalismus sei, der kaum einen Sinn für die sozialen Bedürfnisse der obdachlos gewordenen englischen Bevölkerung haben dürfte.

Sir John sei ein Mitglied des Churchill-Kabinetts, und Churchill als neuer Führer der Konservativen werde sich wie seine Vorgänger ausschließlich von konservativen Interessen leiten lassen. Solange jedoch Konservative am Ruder blieben, werde es kein neues England geben, meint „Daily Heratld", ganz gleich, wieviele neue Ministerien auch inzwischen geschaffen würden. Außerdem müsse man, bevor man ein neues England schaffen könne, auch Pläne dafür haben. Pläne könnten jedoch nicht gemacht werden, ehe der wirtschaftliche Aufbau Englands vollkommen geändert werde und Grundbesitz und Kapital dem Wohle der Allgemeinheit dienstbar gemacht würden. Die Tories aber, zu denen Sir John Reith gehört, werden letzten Endes wiederum allein an der Verzinsung ihres im Wiederaufbau investierten Kapitals interessiert sein.

Wenn das englische Volk aber schon jetzt der englischen Regierung die Fähigkeit abspricht, es nach dem Kriege führen und den Wiederaufbau Englands in die Wege zu leiten, wie groß müssen dann die Zweifel des englischen Volkes an der Fähigkeit seiner Regierung sein, es jetzt im Kriege sicher durch alle Gefahren und Bedrohungen hindurchzubringen!

# Unser Funkdienst meldet:

**Die Umsiedlung der Deutschen aus Bessarabien und der Nord-Bukowina ist so gut wie abgeschlossen. Man rechnet damit, daß die letzten 5 000 Bessarabien-Deutschen bis Ende dieses Monats den Pruth überschritten haben werden. Damit werden dann 120 000 Volksdeutsche aus den beiden genannten Gebieten ins Reich zurückgekehrt sein. Das Lager in Galatz wird im Anschluß an die vollzogene Umsiedlung der Deutschen aus Bessarabien und der Nord-Bukowina für die Rückführung der deutschen Volksgruppen aus der Dobrudscha und der Süd-Bukowina frei sein. Bei diesen beiden Gruppen handelt es sich nochmals um 60 000 Volksdeutsche.**

**Die rumänische Regierung hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Bukarest von Mitternacht an verdunkelt sein muß. Es wurde strenge Anweisung gegeben, daß diese Verdunkelung auch tatsächlich durchgeführt wird. Die Straßenbahnen haben schon eine halbe Stunde vor Mitternacht ihren Betrieb einzustellen.**

**Die in Griechenland nach türkischem Muster angekündigte Volkszählung wird in Rom mit einigem Interesse registriert, da man argwöhnt, daß diese Zählung ausgesprochen einer politischen Zielsetzung dient und damit die albanische Minderheit auf dem Papier zu Griechen gemacht wird, zumal da die Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche bei dieser Volkszählung als Nachweis der Volkszugehörigkeit gilt. In der italienischen Presse verweist man darauf, daß die orthodoxe Kirche in Griechenland mit Vorliebe die Geschäfte Englands besorgt habe, wie sich aus dem Schreiben des Erzbischofs von Canterbury an den griechischen Metropoliten ergeben habe.**

**Die englischen Behörden beschlagnahmten in Hamilton (Bermuda) auf dem japanischen Frachter „Durban Maru" 1 600 Tonnen Waren. Das Schiff war unterwegs von Lissabon nach den Vereinigten Staaten.**

**Der französische Kabinettsrat hielt am Montagabend unter dem Vorsitz von Außenminister Baudoin eine zweieinhalbstündige Sitzung ab. Die Besprechung galt der Vorbereitung des Ministerrates, der am Dienstagabend stattfand. Man mißt diesen Besprechungen in Vichy große Bedeutung bei, da dabei Fragen von weittragender Bedeutung erörtert worden sein sollen.**

**Ein von der britischen Polizei verhafteter Anhänger Gandhis, Vinoba, wurde am Montag zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.**

**Das französische Judenstatut soll, wie Havas meldet, auch in Französisch-Marokko Anwendung finden. Die Veröffentlichung im Amtsblatt des Protektorats erfolgt in den nächsten Tagen.**

**Der frühere Unterstaatssekretär im Schatzamt der Vereinigten Staaten, Taylor, wurde zum Handelsminister ernannt. Taylor ist ein Chikagoer Bankier.**

**Als Geste gegenüber den ägyptischen Nationalisten ist zum Präsidenten der Aegyptischen Nationalbank zum ersten Male ein Aegypter ernannt worden, der Abgeordnete Ali Chamsi Assad. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die Aegyptische Nationalbank, deren Kapitalmehrheit englisch ist, wie bisher von London geleitet wird und im britischen Sinne auch die seinerzeit als nationales Finanzinstitut gegründete Misr-Bank mit ihrem Konzern kontrolliert.**




**Eben in Aegypten.**

„Nun, Effendi, willst du nun endlich deinen Standpunkt einnehmen?"

Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag.

### „Die SA. kann nur Idealisten gebrauchen"

**Stabschef Lutze vor der SA.-Gruppe Warthe.**

**Posen**, 22. Oktober. Als Auftakt zum „Tag der Freiheit", den der Reichsgau Warthegau in den nächsten Tagen feierlich begehen wird, fand am Dienstag in Posen ein großer Aufmarsch der „SA.-Standarte Hans von Manteuffel" statt, bei dem der auf seiner Ostreise in der Gauhauptstadt eingetroffene Stabschef der SA., Lutze, zu den Männern der SA.-Gruppe Warthe über ihre künftige Aufgaben sprach.

In seiner Rede unterstrich er die geschichtliche Bedeutung des Wandels, der im Osten des Reiches eingetreten sei. Vor einem Jahre noch sei in diesem Lande gekämpft worden. Auf dem gleichen Boden stünden heute, nach innen und außen einheitlich ausgerichtet, die politischen Soldaten des Führers angetreten. Der Name des Baltikumkämpfers Hans von Manteuffel, den sie auf einem Band um den Arm tragen, bedeute für sie höchste Verpflichtung zum Idealismus und Einsatzwillen für die Größe und Zukunft der Nation.

Nach einem Rückblick auf den innerpolitischen Kampf im deutschen Volke, in dem der Führer als unbekannter Soldat des Weltkrieges die treuesten und opfermutigsten Männer um sich geschart und schließlich zum Siege geführt hatte, kennzeichnete der Stabschef die Aufgaben der SA. im Osten. Sie sei dazu berufen, daß durch das beispielhafte Vorbild ihrer Männer, die aus allen Landsmannschaften des Großdeutschen Reiches herkämen, hier bald die alle deutschen Menschen umspannende Volksgemeinschaft entsteht.

**Die SA. könne nur Idealisten gebrauchen, die gerade in schweren Stunden der Bewährung freiwillig kämpfen und opfern wollen, und die nicht nur der Pflicht wegen ihren Dienst tun.**

In der Synthese von Kraft und Glauben vom politischen Soldaten und Waffensoldaten, der sich in einer Person zu verkörpern habe, liege die Gegenwartsaufgabe der SA.

Im Anschluß an die Kundgebung setzte Stabschef Lutze seine Fahrt durch den Reichsgau fort.

### Spanien liefert Urdarianu aus

**Bereits in Haft genommen. — Sofortige Prozeßaufnahme beabsichtigt.**

mü. **Bukarest**, 22. Oktober. Dem Antrag der rumänischen Regierung auf Auslieferung des ehemaligen Hofministers und Oberhofkämmerers Urdarianu wurde jetzt, wie in Bukarest bekannt wird, von spanischer Seite stattgegeben. Urdarianu ist von der spanischen Polizei bereits verhaftet worden. Uebrigens hat sich der ehemalige Hofminister mit Exkönig Carol schon kurz nach der Ankunft in Spanien überworfen und es vorgezogen, sich zusammen mit der Frau Lupescu-Wolf, der jüdischen Geliebten des Exkönigs Carol, von seinem bisherigen Herrn und Meister zu trennen. Wahrscheinlich, weil Carol sich gegenwärtig in schweren Geldnöten befindet, da die Londoner Banken bekanntlich seine Pfundschecks nicht einlösen wollen.

Die Bukarester Regierung beabsichtigt, sofort nach Eintreffen Urdarianus in Rumänien den Prozeß gegen ihn aufzunehmen. Urdarianu gilt in Rumänien als der einzige Schuldige an der Mißwirtschaft. Er wird als der Verantwortliche für alle Korruptionen bezeichnet, die von den Hofkreisen ausgingen und dem Lande nicht nur ungeheuren materiellen Schaden zufügten, sondern auch Anlaß zu den zahllosen Blutopfern aus der Zeit des Terrorregimes gegen die Legionärbewegung gab. Die Erbitterung der Legionäre gegen den ehemaligen Oberhofkämmerer ist daher ungeheuer.

In Bukarest ist übrigens jetzt ein Vetter der Lupescu wegen Steuerhinterziehungen zu einer Geldstrafe von eineinhalb Millionen Lei verurteilt worden.

### Codreanus Mörder ausfindig gemacht

**Keine Differenzen zwischen Sima und Codreanus Vater.**

mü. **Bukarest**, 23. Oktober. Der von der rumänischen Regierung eingesetzte Sonderausschuß hat jetzt den Gendarmerie-Feldwebel ausfindig gemacht, der Codreanu in der Blutnacht zum 30. November 1938 mit einer Drahtschlinge erdrosselt hat. Dieser Feldwebel namens Garbu hat auch an der Erschießung der neun Legionäre teilgenommen, die im September 1939 den damaligen rumänischen Ministerpräsidenten Armand Calinescu wegen Verrates an Rumänien erschossen haben.

Für die weitere Zukunft der rumänischen Legionärbewegung dürfte eine Unterredung von Bedeutung sein, die Horia Sima, der Kommandant der Legion mit Professor Johann Celea Codreanu, dem Vater des toten Legionärführers, gehabt hat. Sima, der im Hause des Professors Codreanu übernachtete, besprach mit diesem eine Reihe von Problemen der Legion. Damit ist ein für allemal den Gerüchten ein Ende gesetzt worden, die von Differenzen zwischen Horia Sima und dem Vater Codreanus wissen wollten und von interessierten Kreisen bei jeder Gelegenheit ausgestreut wurden, um die Legionär-Bewegung zu diskreditieren.

### Erdbeben in Rumänien

**Starke Schäden in der Moldau.**

**Bukarest**, 22. Oktober. In Bukarest wurde Dienstagvormittag um 8.40 Uhr ein Erdbeben verspürt, das nach den Meldungen aus mehreren Teilen des Landes, vor allem in der Moldau, von wesentlich stärkeren Folgen begleitet war. In mehreren Gebieten wurden die Fernsprechleitungen zerrissen In Buzau und Jassi stürzten Kirchen und mehrere Häuser ein, in Barlad ein Gymnasium und das Postgebäude, in Vaslui ebenfalls das Postgebäude. Aehnliche Schäden werden aus mehreren anderen Städten gemeldet. In Braila wurden zwei Hafenarbeiter schwer verletzt durch Lasten, die während des Erdstoßes aus der Krananlage auf das Hafengelände fielen.

Nach den Beobachtungen der Bukarester Erdbebenwarte hat das Beben nahezu eine Stunde gedauert. Die Bevölkerung wurde zum Teil in solche Panik versetzt, daß sie geschlossen große Mietshäuser und Verwaltungspaläste räumte, da das Gerücht aufkam, ein zweiter Erdstoß sei um die Mittagsstunde zu erwarten.

**Absturz eines jugoslawischen Verkehrsflugzeuges.**

**Berlin**, 22. Oktober. Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug der Linie Belgrad—Agram stürzte am Dienstagnachmittag nach einer Zwischenlandung auf dem Flughafen Borovo bei Esseg (Ostjek) aus bisher unbekannter Ursache ab. Drei Reisende, darunter eine Frau mit ihrem Kind, sowie die zweiköpfige Besatzung sind tot. Sieben Reisende wurden schwer verletzt.

**Polnischer Saboteur und Brandstifter hingerichtet.**

**Berlin**, 22. Oktober. Am 22. Oktober 1940 wurde der am 16. Oktober 1922 geborene Pole Karl Gryza hingerichtet, den das Sondergericht Celle als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat.

Gryza, der als landwirtschaftlicher Arbeiter im Reich Beschäftigung gefunden hatte, hat aus nationalpolnischem Haß gegen das Deutschtum in Sabotageabsicht einen Zug zur Entgleisung zu bringen versucht, einen Waldbrand entfacht und an einem weiteren Waldstück Feuer angelegt.

**In Neuyork ist das einzige größere Schiff der ägyptischen Handelsflotte, der Dampfer „El Nil", eingetroffen. Für die Reise von Port Said über Kapstadt waren 45 Tage veranschlagt worden; in Wirklichkeit dauerte die Ueberfahrt jedoch, nach einer italienischen Meldung, 68 Tage. Ob „El Nil" in absehbarer Zeit die Rückfahrt antreten wird, ist nicht bekannt.**

# Lipperland

## Immer kampfbereit!

„'n Tag, Herr Krause. Wie geht's? Was macht übrigens Ihr Sohn?"

„Danke für freundliche Nachfrage, Herr Lehmann. Er ist immer noch in Frankreich."

„Ah, bei den ruhigen Besatzungstruppen!"

„Wieso ruhigen Besatzungstruppen? Das Wort verstehe ich nicht recht."

Lehmann lächelte, wie ein Fachmann lächeln mag, der einem Laien die Unwissenheit verzeiht: „Na ja . . . Das mit dem Ran-an-den-Feind ist doch für die Truppen in Frankreich erledigte Angelegenheit. Jetzt kommt es nur darauf an, das eroberte Land — wie man so sagt — in aller Ruhe besetzt zu halten."

Krause schüttelte den Kopf: „Nein, Herr Lehmann, so ist das nun doch nicht. In aller Ruhe besetzt halten? Ich glaube, Sie haben von dem, was unseren Soldaten in Frankreich als Aufgabe zugeteilt ist, nicht die richtige Vorstellung. Nicht um Besatzungstruppen, sondern um Kampftruppen handelt es sich!"

Mit beipflichtendem Kopfnicken meinte Lehmann: „Gewiß, gewiß, immer Gewehr bei Fuß, wie am Westwall!"

„Auch das stimmt nicht, Herr Lehmann. Nicht Gewehr bei Fuß standen unsere Truppen am Westwall, sondern Gewehr im Anschlag, jeden Augenblick bereit, dem Einsatzbefehl zu folgen. Auch jetzt in Frankreich ruhen sich unsere Soldaten nicht aus. Jeder Tag ist ausgefüllt mit Maßnahmen, die der Bereitschaft der Waffen und dem Schutze des Vaterlandes dienen. Denn wir haben ja noch Krieg! Jeder deutsche Soldat, wo er auch stehen mag, weiß, daß seine Waffe keinen Rost ansetzen darf. Das, was man unter In-aller-Ruhe-besetzt-halten versteht, gibt es heute nicht mehr. Das Ruhebedürfnis heben wir uns auf, bis die deutschen Siegesglocken erklingen. Bis dahin ist die Losung für jeden: Kampfserprobt und kampfbereit!"

## Wieder Schulsammlung des VDA.

Der Reichserziehungsminister hat auch in diesem Jahre dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland zur Durchführung seiner Aufgaben die Abhaltung einer Schulsammlung genehmigt. Die Schulsammlung soll einmal die Mitarbeit der Jugend, als des stärksten Trägers dieser Arbeit, an den Aufgaben des VDA. dokumentieren, sie soll zum anderen dem VDA. die Mittel für die Durchführung dieser Aufgaben bereitstellen. Diese Aufgaben decken sich heute nicht mehr mit dem Namen. Der VDA. ist nicht so sehr ein Volksbund für das Deutschtum im Ausland, als ein Volkstumsverband, der die Behandlung aller Volkstumsfragen und die Sicherung und Stärkung des Volkstumes im gesamten deutschen Lebensraum zur Aufgabe hat.

Die Schulsammlung ist für die Tage vom 22. bis 24. November vorgesehen. Schüler und Schülerinnen vom 10. Lebensjahr an können dazu herangezogen werden. Auch die Hitler-Jugend wird mitwirken. Wie in den früheren Jahren, ist das Sammeln lediglich innerhalb des Bekanntenkreises der Sammler gestattet und darf nicht auf Straßen und Plätzen oder in anderen jedermann zugänglichen Räumen oder von Haus zu Haus geschehen, sondern ausschließlich in den Wohnungen der Sammler oder ihrer nächsten Bekannten. Statt der früheren Quittungsbücher werden diesmal Bildkarten vom Preise von 20 Pf. verkauft, die auch in Serien abgegeben werden können. Es handelt sich um drei Serien: Männer der Front, das deutsche Antlitz, Deutschtum im Aufbruch. Die ersten beiden Serien zeigen nach Zeichnungen besonders verdiente Angehörige der drei Wehrmachtteile sowie die Gesichter von typischen Vertretern des Deutschtums in den einzelnen Volksgruppen. Die dritte Serie bringt Bilder von besonderen Vorgängen im Leben der deutschen Volksgruppen draußen.

## Volle Wiederaufbaukosten bei kriegszerstörten Gebäuden

Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister hat der Reichsinnenminister die Bestimmungen über die Schadensfeststellung und Vorschußgewährung bei kriegszerstörten Gebäuden zugunsten der Geschädigten erweitert. Maßgebend für die Höhe der Feststellung im Falle der Zerstörung von Gebäuden sind die Wiederaufbaukosten, also diejenigen Kosten, die zur Errichtung eines gleichwertigen Neubaues aufzuwenden sind. Wie im Falle der Beschädigung eines Gebäudes die vollen Instandsetzungskosten bei Festsetzung der Höhe des Schadens zu berücksichtigen sind, so sind auch bei der Totalzerstörung grundsätzlich die vollen Wiederaufbaukosten festzustellen. Die Wiederaufbaukosten sind um einen angemessenen Betrag zu kürzen, wenn das zerstörte Gebäude für den Geschädigten einen erheblich geringeren Wert hatte. Soweit es jedoch die Billigkeit erfordert, kann auch von diesem Abzug abgesehen werden. Der Wert verwertbarer Reste ist auf den Vorschuß anzurechnen. Als Wiederaufbaukosten werden auch die Mehrkosten für die Ausführung eines Neubaues an anderer Stelle sowie für Verbesserungen und sonstige Aenderungen ersetzt, soweit baupolizeiliche, feuerpolizeiliche, wohnungshygienische, städtebauliche, ernährungswirtschaftliche oder allgemein wirtschaftliche Gründe oder andere Anforderungen im öffentlichen Interesse Anlaß zu diesen Mehrkosten gegeben haben und der Wert des Gebäudes sich hierdurch für den Geschädigten nicht wesentlich erhöht. Auf den festgestellten Schaden können Vorschüsse bis zur Höhe des vollen Schadensbetrages gewährt werden. Die Regelung gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete.

## Wer möchte Marine-Offizier werden?

Schüler höherer oder diesen gleichzuachtender Lehranstalten, welche zu Ostern 1941 in die 8. Klasse versetzt werden, können sich sofort als Bewerber für die Seeoffizier- und Ingenieur-Laufbahn der Kriegsmarine melden. Auskunft erteilen die Marine-Offiziere bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos. Vordrucke für die Anmeldung übersendet die Inspektion des Bildungswesens, Kiel, Annahmestelle, die auch zu weitergehenden Auskünften bereit ist.

Angenommene Bewerber erhalten das Reifezeugnis, wenn die zuständige Schulbehörde Führung und Leistung als ausreichend anerkennt.

# Vom Scharführer der HJ. zum Ritterkreuzträger

*Plauderei mit dem erfolgreichen Jagdflieger Sprick aus Biemsen / Nach dem 20. Luftsieg Empfang durch Reichsmarschall Göring*

Als uns die stolze Kunde von der Verleihung des Ritterkreuzes an den vor einigen Tagen vom Leutnant zum Oberleutnant beförderten Jagdflieger Gustav Sprick aus Biemsen erreichte, hörten wir bald darauf, daß der soeben vom Reichsmarschall Hermann Göring in Berlin empfangene Offizier zu einem kurzen Besuch auf dem elterlichen Hof in der Nähe von Bad Salzuflen eingetroffen sei.

Freudig bewegt ob dieser hohen Auszeichnung für einen jungen Fliegeroffizier aus dem Lipperlande, führte uns der Weg nach Biemsen, wo wir dem glücklichen Vater des noch nicht 23 Jahre alten Ritterkreuzträgers, dem Bauer Gustav Sprick, in der gemütlichen Stube gegenübersaßen.

Vom Sohne weit und breit keine Spur . . .

„Er hat sich erst einmal tüchtig ausgeschlafen", meint Vater Sprick und fügt dann die Worte hinzu: „Auf Besuch legt er eigentlich keinen Wert, hat er gestern abend schon gesagt, er will einmal etwas Ruhe haben!"

Dafür hatten wir volles Verständnis, aber die Verleihung des Ritterkreuzes an einen so jungen Sohn unserer Heimat verpflichtete uns zum Besuch. Wir waren ja auch nicht allein zur Gratulation auf dem Hofe. Mit dem Ortsgruppenleiter und dem Ortsbauernführer hatten sich auch einige Nachbarn und gute Bekannte eingefunden, um den erfolgreichen Jagdflieger nach seinem 20. Luftsieg zu begrüßen und zu seiner großen Tat herzlich zu beglückwünschen.

Ein gutes Viertelstündchen sprachen wir mit Vater Sprick über Fragen, die uns heute alle interessieren. Ueber den Krieg und die Vergeltungsflüge gegen England. „Recht so", meinte der alte Soldat, der vor einigen Monaten in der Nähe seines Hofes zu mitternächtlicher Stunde Bombenabwürfe britischer Luftpiraten erlebte. Zwar ist hier weit und breit kein militärisches Ziel zu sehen, aber darauf kommt es den Söldlingen Churchills bekanntlich nicht an. Wahllos fielen damals die Sprengbomben auf freies Feld, mitten in die Kartoffelreihen, ohne Schaden anzurichten.

Und während wir den Blick durch das Fenster der guten Stube gleiten ließen und uns schließlich über die herrlichen Blumen des Herbstes im Zimmer freuten, fiel der Blick auf viele schöne Jagdtrophäen. Denn Vater Sprick ist ein tüchtiger Jäger . . .

Endlich öffnete sich eine Tür, und vor uns stand schlicht und bescheiden der jüngste Ritterkreuzträger aus dem Lipperlande, der im nächsten Monat seinen 23. Geburtstag feiern kann.

Wir möchten zunächst etwas aus dem Leben des jungen Oberleutnants Sprick hören.

Von Vater Sprick erfuhren wir's. Geboren wurde Gustav Sprick am 29. November 1917 in Biemsen. Nach dem Besuch der dortigen Volksschule und der Oberrealschule im benachbarten Herford erhielt Gustav Sprick am 15. September 1936 das Reifezeugnis. Schon früh schlug das Herz des jungen Sprick für die Bewegung des Führers. Bereits als Fünfzehnjähriger trat er dem damaligen Nationalsozialistischen Schülerbund bei. Und er war es auch, der als erster die Jugend des Dorfes für die Hitler-Jugend begeisterte. Kurz nach der Machtergreifung der nationalsozialistischen Bewegung gründete er am 8. April 1933 eine Kameradschaft der Hitler-Jugend. Mit der Mitgliedsnummer 352 021 wurde Gustav Sprick am 9. November 1934 zum Kameradschaftsführer der HJ. ernannt und bereits am 1. August 1935 zum Scharführer befördert. Aus den Personalakten des Bannes 55 der HJ. ersahen wir, daß diese Beförderung erfolgte, weil sich der bisherige Kameradschaftsführer als ein vorbildlicher und sehr zuverlässiger Kamerad in der Hitler-Jugend bewährt habe.

Nach einer Dienstzeit von sechs Monaten im Arbeitsdienst meldete er sich freiwillig zur Luftwaffe. Die fliegerische Ausbildung erhielt er in verschiedenen Standorten der Luftwaffe und nahm unter der Führung des Majors Galland, den schon das Eichenlaub des Ritterkreuzes schmückt, an zahlreichen Luftkämpfen über Holland, Belgien und Frankreich teil.

Es war für uns nicht ganz leicht, Einzelheiten über den Einsatz des jungen Fliegeroffiziers Gustav Sprick zu erfahren. Nur zögernd sprach er über seine ersten Luftkämpfe. Schon drei Tage nach dem Beginn der großen Offensive im Westen, am 14. Mai d. J., schoß Leutnant Sprick den ersten Gegner ab.

„Wo und wie geschah es?"

Oberleutnant Sprick antwortet: „Na, wenn Sie es ganz genau wissen wollen, es war in der Gegend von Antwerpen, ein Franzose war es und eine Curtiß"

„Und die nächsten Abschüsse?"

„Die kamen gleich hinterher", antwortet der junge Fliegeroffizier.

„Waren es Franzosen oder Engländer?"

„Es waren Engländer."

Auf unsere erstaunte Frage, ob es mehrere Engländer waren, hörten wir die Antwort: „Ja, zweimal,



*Ritterkreuzträger Oberleutnant Gustav Sprick*
(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

ich habe jedesmal bei einem Flug gleich zwei Engländer heruntergeholt. Es waren Spitfires und Hurricanes!"

Doch dann schwieg der junge Offizier eine ganze Weile, aber schließlich hörten wir von verschiedenen Flügen über England, und bei dieser Gelegenheit von einer Reihe weiterer Abschüsse. Der letzte, der 20. Abschuß, erfolgte an einem der letzten Septembertage über dem südlichen Teil von London.

Auf eine weitere Frage nach der Kampfesweise des Gegners erklärte uns Oberleutnant Sprick, daß ihm die Abschüsse nicht immer ganz leicht gemacht seien. Aber die jahrelange gründliche Ausbildung und die ganz hervorragende Beschaffenheit der schnellen deutschen Jagdflugzeuge seien immer entscheidend für die Erfolge der letzten Wochen gewesen. „Einmal", so hörten wir schließlich von dem jungen Ritterkreuzträger, „saß mir ein alter englischer Fuchs arg nah im Rücken und verfolgte mich mit zäher Verbissenheit. Ich habe ihn trotzdem über dem Kanal abgewimmelt und kehrte ohne Schaden zum Einsatzhafen zurück."

Und auf eine weitere Frage, wie sich der Empfang beim Reichsmarschall Hermann Göring in Berlin anläßlich der Verleihung des Ritterkreuzes gestaltet habe, gab Oberleutnant Sprick nur die knappe Antwort: „Was kann ich Ihnen darüber erzählen, das wissen Sie als Vertreter einer Zeitung doch genau so wie Ihre Kameraden von der Kriegsberichter-Kompanie, die mich auch schon genügend ausgefragt haben!"

Wir hatten im weiteren Verlauf des Beisammenseins den Eindruck, daß der junge Ritterkreuzträger glücklich war, für einige Tage wieder einmal auf dem alten schönen Hofe seines Vaters weilen zu können, um hier in der frischen Landluft und Einsamkeit neue Kraft zu sammeln für die weiteren noch bevorstehenden Einsätze gegen England.

Vater Sprick, der als Soldat der alten deutschen Armee einst als Sergeant seine Pflicht tat, meinte im Laufe der Unterhaltung freudig erregt: „. . . das weiß ich, mein Junge wird auch in Zukunft für das Vaterland seine Pflicht tun!"

Das waren die Worte eines stolzen und glücklichen Vaters, dessen Sohn das Ritterkreuz trägt.

Glücklich ist auch die Jugend der Dorfgemeinde Biemsen-Ahmsen, die ihren früheren Scharführer begeistert begrüßte und immer und immer wieder von ihm hören wollte!

Während wir diese Zeilen schreiben, hat Oberleutnant Gustav Sprick sein Heimatdorf schon längst wieder verlassen. Er steht wieder vor dem Feinde, fliegt wieder gegen Engelland . . .

Unsere heißen Wünsche begleiten ihn, den jüngsten Ritterkreuzträger des Lipperlandes!

*August Koch.*

# Neues aus der Landeshauptstadt

## Im Garten hinter dem Palais

Schnell und lautlos vollzieht sich im Palaisgarten der letzte Abschied vom Herbst. Merkwürdig licht ist es im Laubwald geworden, wo noch vor Tagen die Baumkronen einem goldenen, leuchtenden Dache glichen, das sich über dem Herbstwanderer wölbt. Auf einmal stehen die Bäume kahl, und der Himmel blickt durch die Zweige in herbstlicher Klarheit.

Wer durch den Park geht, konnte früher immer nur ein paar hundert Meter weit das Gartenbild überschauen —, jetzt geht der Blick ungehemmt weit durch Baum und Strauch hindurch in die Ferne, wo sich in zartem Dunst Baum und Boden miteinander verschmelzen. Wie ein lichtbrauner goldener Teppich dehnt sich der Boden, auf dem dicht das trockene Herbstlaub liegt, und darüber stehen die Bäume fast feierlich, schmucklos im dunklen Geäst: das Jahr verrinnt, die Blätter sanken — wir sind gerüstet für den Winter!

Dennoch sind dies köstliche Tage, die letzten des scheidenden Jahres. In ihnen triumphiert das Licht, das ungehemmt flutet, wo früher tiefe Schatten lagen.

Wenn im Garten hinter dem Palais das Herbstlaub von den Bäumen sinkt, wird mancher Blick frei, der im Sommer verschlossen ist. Vor uns liegen greifbar nahe die Türme der Stadt. Man glaubt das Leben auf der „Langen" zu spüren, so nahe ist die Stadt herangerückt. Freund Herbst schlägt wieder einmal die Brücke zwischen Detmolds schönstem Garten und den vielen Menschen in der Stadt, die diesen Garten nie missen möchten . . .

## Fröhlicher Nachmittag der Jugend

Vor einigen Tagen trafen sich die Kindergruppen der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Detmold, zu einem fröhlichen Spielnachmittag, der für die Kinder ein Pflaster auf die Enttäuschung war, daß sie nach dem „anstrengenden" Spalierstehen anläßlich der Kundgebung am 10. Oktober bei der eigentlichen Veranstaltung nicht mit dabei sein konnten. Mit musikalisch nicht ganz einwandfreiem, aber um so begeisterterem Sing-Sang wanderte die stattliche Anzahl von etwa 80 Kindern hinaus auf die beliebte Spielwiese bei der Jugendherberge, wo sich das kleine Volk tüchtig austoben konnte. Die größeren Jungen fanden sich unter Anleitung einiger Pimpfen-Spielhelfer zu einem zünftigen Fußballwettstreit zusammen, der dann später durch Geländespiele abgelöst wurde. Die großen Mädels und die Helferinnen maßen ihre Kräfte im Völker- und Jägerball, und die Kleinen hatten ihre Freude an den neuen, schönen Kreisspielen und an der „goldenen Brücke".

Ein fröhliches Wettsingen führte dann alle wieder zusammen; sehr kritisch wurden die einzelnen Leistungen bewertet. Den Höhepunkt bildete entschieden die „Preisverteilung", bei der es sehr laut und lustig herging; im Nu war der ganz ansehnliche Kasten seinen Plätzcheninhalt los, und der Kreiskindergruppenleiterin, die diesen Gedanken ausheckte, dürften die Ohren geklungen haben; denn die Freude und der Dank der Jüngsten war echt und sehr ausdrucksvoll.

**Silberne Hochzeit.** Das Ehepaar Postschaffner Gustav Biermann, Seminarstr. 10, feiert heute das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlich!

**Ausgabe von WHW.-Wertgutscheinen.** Da bei der Ausgabe von WHW.-Wertgutscheinen in der vorigen Woche einzelne Bedürftige nicht erschienen sind, werden diese hiermit aufgefordert, am Donnerstag, dem 24. Oktober, vormittags von 8 bis 12 Uhr oder von 15 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Wiesenstraße 3, zu erscheinen. Die alten Ausweiskarten sind mitzubringen. Die auf Grund neuer Anträge zu betreuenden Volksgenossen werden in der kommenden Woche einzeln benachrichtigt.

**Grober Unfug.** Auf der Klusstraße wird seit einigen Tagen über jugendlichen Unfug lebhaft Klage geführt. Mehrere Jungen haben hier durch Schießübungen mit einem Luftgewehr wiederholt Passanten in Gefahr gebracht. Die Polizei hat sich der Angelegenheit bereits angenommen.

**Heute Sudermann-Abend im Landestheater.** Allen Freunden der Sudermannschen Werke zur Kenntnis, daß die heute 18.30 Uhr beginnende Aufführung „Johannisfeuer" in der Mittwoch-Dauermiete und im freien Verkauf eine einmalige ist. — Am Freitag, dem 25. Oktober, pünktlich 18.30 Uhr, geht in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf das historische Lustspiel von Leo Lenz „Heimliche Brautfahrt" in Szene.

# Aus der Alten Hansestadt

**Wem gehört das Fahrrad?** Ein am Rathaus stehengebliebenes Herrenfahrrad (Marke „Miele") wurde von der Kriminalpolizei sichergestellt. Eigentumsansprüche können geltend gemacht werden.

**Unsere Geburtstagsecke.** Eine 84jährige eröffnet heute den Reigen der Mitbewohner, denen wir zum Geburtstag gratulieren. Es handelt sich um Frau Luise Mitrowann, geb. Starkebaum, Kluskampstraße 40; ferner können die Ziegler August Harroll, Hohenkamp, und Heinrich Meise, Laubke 164, das 77. Lebensjahr vollenden; außerdem wird der Landwirt Heinrich Busch, Düsterntwete 159, 78 Jahre alt.

**Auch in diesem Jahr Schauturnen.** Der Beschluß des Vorstandes des Turnvereins Lemgo geht dahin, daß auch in diesem Jahre ein Schauturnen abgehalten werden soll, und zwar am ersten Sonntag im Dezember. Von einem anschließenden Beisammensein wird jedoch abgesehen.

**Die Straßenzüge wieder in Ordnung.** Die im Pöstenweg durchgeführten Straßenbauarbeiten verursachten vor einiger Zeit eine starke Schädigung der Straßendecke. Nunmehr wurde diese wieder ausgebessert und neu geteert. Auch das letzte Stück der Petristraße wurde von der Höhe der Hölandstraße aus mit einer neuen Packlage versehen und mit einer Schotterdecke eingewalzt.

**Vorsicht in der Breiten Straße!** Seit einigen Tagen schon werden von mehreren Anliegern die Hausanschlüsse zum Hauptkanal der Straße durchgeführt. Die hiermit verbundenen Schachtarbeiten mahnen Autofahrer und Radfahrer zur besonderen Vorsicht. Wenn auch die im Straßenzug befindlichen Baustellen gekennzeichnet sind, so ist bei allzu starkem Tempo leicht ein Unfall möglich.

**Die Eintagsfahrt wurde durchgeführt.** Die für die Pimpfenprobe vorgeschriebene Eintagsfahrt wurde hier am vergangenen Sonntag vom Fähnlein 40 durchgeführt. Mit Gesang verließen beide Jungzüge gegen 9 Uhr den Jahnplatz und marschierten durch die Lemgoer Mark zur Maibolte, wo in den Kochtöpfen das Mittagsmahl hergerichtet wurde, das in der Herbstluft ganz vortrefflich mundete. Gestärkt gings dann an die Durchführung des Geländespiels heran. Die hierbei an die Jungen gestellten Anforderungen wurden mit Mut und Schneid gelöst. Nach kurzer Rast ging es dann freudig wieder heimwärt, denn die Pimpfenprobe galt als „bestanden" durchgeführt.

## Barntrup

**Unsere Alten.** Sein 85. Lebensjahr vollendet am Mittwoch der Rentner Friedrich Schöne, Untere Straße. Dem geschätzten Mitbewohner auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche! (39)



# Neuigkeiten aus der Stadt Lage

### Wegen Plündern vor dem Sondergericht

Mit zwei Frauen, der 40jährigen Veronika Beier aus Neunkirchen im Saarlande und ihrer 19jährigen Tochter Veronika Loew, hatte sich das Sondergericht zu Hannover zu beschäftigen, die der Plünderung angeklagt waren. Die Familie war vor Kriegsausbruch nach Lage geschickt, weil dort ein Verwandter von ihnen wohnte. Der Ehemann bezog eine Rente von 30 RM., dazu erhielten sie 167 RM. Unterstützung. Sie verfügten über einen Betrag, mit dem sie im Monat reichlich auskommen konnten. Sie kamen aber nicht damit aus und wandten sich wiederholt an die Stadtverwaltung von Lage um Unterstützung. Nach Arbeit hielt keiner der drei Familienangehörigen Umschau. Plötzlich, wie aus heiterem Himmel, tauchte in der Stadt das Gerücht auf, daß der Vater B. mit seiner Tochter ein Verhältnis unterhalte, und dieses Gerücht kam auch zu den Ohren der Polizei. Das Mädchen wurde vernommen, und die Richtigkeit des Gerüchtes wurde festgestellt, und dabei kam noch zutage, daß die Mutter die Verkuppelung der Tochter an den Stiefvater nicht nur geduldet, sondern sogar noch begünstigt hatte.

Die Strafkammer in Detmold verurteilte den Vater zu zwei, die Mutter zu einem Jahre Zuchthaus, die Tochter erhielt sechs Monate Gefängnis. Im Laufe des Vorverfahrens kam nun auch zur Sprache, daß die Mutter zunächst allein, dann kurze Zeit später mit ihrer Tochter gemeinsam Reisen nach ihrem Heimatort im Saargebiet unternommen hatte, und dabei hatte die Mutter eine verlassene Wohnung in brutaler Weise ausgeplündert. Selbst Gardinen hatte sie von den Fenstern abgenommen und gestohlen. Die gestohlenen Sachen, in der Hauptsache Kleider und Wäsche, hatte sie zum Teil in Lage verkauft, zum Teil für sich und ihre Tochter verwandt.

In der Verhandlung vor dem Sondergericht waren beide Angeklagte geständig. Während die Mutter nichts zu ihrer Entschuldigung vorbringen konnte, versuchte die Tochter sich damit zu entschuldigen, daß sie wiederholt einen Bezugschein für Kleider und Wäsche erbeten, aber niemals erhalten habe. Als die Sache mit den Diebstählen im Saargebiet ruchbar wurde, hatte die Mutter die noch in ihrem Besitz befindlichen Sachen aus den Diebstählen in einen Koffer verpackt und auf dem Bahnhof zur Aufbewahrung abgegeben. Den erhaltenen Schein hatte sie sehr geschickt verborgen. Die Gegenstände wurden aber dennoch gefunden. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Mutter zehn Jahre Zuchthaus einschließlich der in Detmold erhaltenen Strafe und zehn Jahre Ehrverlust; gegen die Tochter, die an der Plünderung beteiligt gewesen ist, zwei Jahre, zwei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Wegen ihres Geständnisses beantragte der Staatsanwalt, ihnen die erlittene Untersuchungshaft in voller Höhe anzurechnen.

Das Sondergericht verurteilte die Mutter zu einer Gesamtstrafe von achteinhalb Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, die Tochter zu zwei Jahren, drei Monaten, Gesamtstrafe.

In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Mutter hart am Tode vorbeigegangen sei, denn auf Plünderung stehe in erster Linie die Todesstrafe. Es sei eine ungeheure Gemeinheit, arme Volksgenossen, die zurückgeführt seien, zu bestehlen. Die Mutter habe bewußt die Kriegslage ausgenutzt; das gesunde Volksempfinden verlange harte Strafe. Bei der Tochter habe das Gericht sich nicht überzeugen können, daß diese ihrer Mutter bei der Plünderung Hilfe geleistet habe. Sie sei daher nur wegen Hehlerei zu bestrafen gewesen. Man habe bei ihr auch berücksichtigt, daß sie aus einer sittlich verkommenen Familie stamme. Bei der Urteilsverkündung kamen beiden Angeklagten die Tränen, aber nicht aus Reue, denn davon hatte man in der ganzen Verhandlung nichts gemerkt, sondern über die lange Strafdauer.

---

**Beförderungen bei der Reichsbahn.** Die Bahnhofsschaffneranwärter Heinrich Albrink sen. und Hermann Schneider von hier wurden zu Bahnhofsschaffnern und der Bahnwärteranwärter Schäfermann zum Bahnwärter befördert.

**Aus der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft.** Die Kinder dieser Gruppe kommen heute um 15.30 Uhr an der Kantorschule zusammen. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder pünktlich zu schicken, da eine Besichtigung vorgenommen wird. Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren, die dieser Gruppe nicht angehören, sind herzlich willkommen.

# Aus den lippischen Städten

## Bad Salzuflen

**Unsere Geburtstagsecke.** Am heutigen Tage können die Ehefrau Luise Wichmann, geb. Brakhage, Begakamp 8, und der Kaufmann Wilhelm Lüdeking, Herforder Straße 17, ihren 76. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

**Sonderkonzert verschoben.** Das für Sonnabend, 26. Oktober, im Hotel „Luisenhof" vorgesehene große Sonderkonzert, veranstaltet von den beiden Ortsgruppen der NSDAP., muß aus besonderen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

**Auszeichnung.** Dem Hauptmann d. R. Heuer wurde das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

**„Maske in Blau" im Kurtheater.** Als zweite dieswinterliche Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ging am Montag im Theatersaal des Kurhauses die Ausstattungs-Operette „Maske in Blau" von Fred Raymond in Szene. Mehrere hundert schaffende Volksgenossen nahmen die stimmungsvolle Handlung mit großem Beifall auf und spendeten den Hauptdarstellern, besonders der temperamentvollen „Juliska", stärksten Beifall.

## Schötmar

**Zum Oberleutnant befördert.** Der Leutnant Ernst Hollmann von hier, Kirchweg 6, wurde mit Wirkung vom 1. 8. 1940 zum Oberleutnant befördert.

## Bad Meinberg

**Gemeinschaftsabend.**

Der Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerks findet morgen (Donnerstag) im „Roten Haus" statt. Beginn 10 Uhr, Ende 21 Uhr. Vorbesichtigung der angefertigten Säuglingsausstattung.

## Oerlinghausen

**Aus dem Obst- und Gartenbauverein.**

Daß der Obst- und Gemüsebauverein in seinen Leistungen rüstig vorwärts schreitet und damit, nach den Weisungen des Reichsnährstandes, zur Selbstversorgung des Volkes wesentlich beträgt, zeigte die Obst- und Gemüseschau am letzten Sonnabend im Stadthotel. Sie galt in erster Reihe der Vereinigung im großen Durcheinander unserer Obstsorten, zeigte aber auch auf dem Gebiet des Gemüsebaues beachtliche Fortschritte. Weit über hundert Teller mit je drei Früchten und eine lange Tischreihe mit Gemüseerzeugnissen aller Art zeugten von rührigem Schaffen der Mitglieder. Die Leitung stand vor der schwierigen Aufgabe, die begrenzte Zahl der ihr zur Verfügung stehenden Preise gerecht zu verteilen, zumal drei Leistungsarten zu bewerten waren: 1. Obst, 2. Gemüse und 3. Obst und Gemüse. In letzterer Leistungsart wurde der erste Preis Julius Siewecke, Landerweg, für seine Sonderleistung, die mit dem Leitwort „Aus meinem Garten" bezeichnet war, zuerkannt. Für Leistungen im Obstbau erhielten Preise: Heinrich Kramer, Pieperweg; August Räker, Im Bokfiek; August Garnjost, Pieperweg; Max Hirsch, Im Bokfiek; Karl Ritterbusch, Adolf-Hitler-Straße; Karl Plaßmeier, Detmolder Straße; Heinrich Thies, Breitegrund und Frau Walter Brettmeier, Marktstraße. Für bestes Gemüse: Adolf Sültemeier, Alfred Gräber und Wilhelm Hofbüker.

In der anschließenden Besprechung wurde vom Vereinsführer allen Beteiligten für ihre Mitarbeit besonders gedankt mit dem Hinweis, daß der schönste Dank doch das Bewußtsein sei, an einer großen, volkswichtigen Aufgabe mitgearbeitet zu haben.

Mit dem Hinweis, daß ein mühevolles, aber erfolgreiches Arbeitsjahr mit dieser Schau beendet ist, wurde diese recht anregend verlaufene Veranstaltung geschlossen. (41)

# Neues aus den Ortsbauernschaften

### Ein Mann mit der „Erfindung"

**Er stahl ein ganzes Warenlager zusammen.**

Der 25 Jahre alte, bisher nicht vorbestrafte St. aus Schlangen hatte im November vorigen Jahres in einem Radiogeschäft in Bielefeld Anstellung als Funktechniker gefunden. Da er vorwiegend Antennen anzulegen und Geräte aufzustellen hatte, blieb es nicht aus, daß er sich sehr viel in Privatwohnungen aufhielt, um den Käufer eines Gerätes zu beraten und anschließend die Arbeiten auszuführen. Bei einer solchen Gelegenheit hat er dann in der Wohnung eines Musiklehrers auch den Rock des Hausherrn „überprüft" und dabei eine Brieftasche mit 440 RM. entdeckt, die er an sich nahm.

Dieser „Fund", so sagte der Angeklagte, sei ihm geradezu als eine „Erlösung" vorgekommen, denn dadurch sei er endlich so weit gewesen, all die vielen technischen Sachen zu kaufen, um seine Erfindung auszubauen und zu verwerten. Dieser etwas merkwürdige „Erfindergeist" scheint ihn nun vollends durcheinandergebracht zu haben, denn anstatt das „gefundene Geschäftskapital" nun auch zweckmäßig anzuwenden, entwendete er alles das, was er angeblich zum Ausbau seiner Erfindung gebrauchte, noch zusätzlich aus dem Warenbestand seiner Firma. Es war ein ganzes Warenlager, was der Angeklagte in kurzer Zeit zusammengestohlen hatte, und das einen Wert von über 1 000 RM. ausmachte. Alles, was irgendwie greifbar war, wie Röhren, Transformatoren, Kondensatoren, Widerstände usw., schleppte er nach Feierabend nach Hause, und zwar in einem Umfange, daß er sie trotz der „phantastischen Erfindung" einfach nicht verwenden konnte. Zum Teil hat er die Sachen dann auch angeblich verschenkt oder „auf eigene Rechnung" eingebaut. Seine Einwendung, er habe das gestohlene Geld restlos für seine Erfindung verwandt, ist nach den Diebstählen schon mehr als unglaubhaft, zumal während seiner Tätigkeit in dem Radiogeschäft auch die Ladenkasse mehrfach einen unaufgeklärten „Schwund" am Abend bei der Abrechnung aufwies.

Diese Diebstähle wollte St. allerdings nicht ausgeführt haben. Das Bielefelder Amtsgericht verurteilte St. jetzt zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung der seit dem 28. August d. J. erlittenen Untersuchungshaft. (84)

---

**Heidenoldendorf.** Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert Frau Luise Sievert, geb. Heitkämper, ihren 82. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen der Jubilarin einen zufriedenen Lebensabend! (11)

**Pivitsheide B. H.** Ein Veteran der Arbeit. Am heutigen Tage feiert der Tischler Fritz Meier seinen 80. Geburtstag und gleichzeitig sein 65jähriges Arbeitsjubiläum. „Nur Arbeit macht das Leben süß", diesem Grundsatz ist Fritz Meier treu geblieben. Vor 65 Jahren trat er in Detmold in die Lehre, um das Tischlerhandwerk zu erlernen, und er hat bis zum heutigen Tage seiner Hobelbank die Treue bewahrt. Mögen dem Arbeitsjubilar die geistige und körperliche Frische noch recht lange erhalten bleiben. Zu seinem Ehrentag gratulieren wir herzlich!

**Hörste.** Unsere Alten. Am heutigen Mittwoch feiert der Volksgenosse August Herdejürgen, Nr. 15, seinen 76. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (46)

**Hagen bei Lage.** Geburtstag. Frau Juliane Fröhlke, geb. Kölling, die hier früher viele Jahre Am Berg, Nr. 85, ansässig war und dann ihren Wohnsitz nach Ahlhorn (Oldenburg) verlegte, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Frau Fröhlke, die auch jetzt noch mit großem Interesse durch unsere Zeitung in der Ferne die Vorgänge in der Heimat verfolgt, kann ihren Geburtstag bei bester Gesundheit begehen. Wir sprechen der Alterssubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Für die Zukunft alles Gute!


Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!

„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof


**Schlangen.** Verletzung durch einen Sturz. Beim Eintreiben von Schweinen von der Weide in den Stall kam eine 58jährige Frau zu Fall. Bei diesem Sturz zog sich die Frau eine Verletzung des rechten Armes zu. Die Ueberführung in das Landeskrankenhaus war erforderlich. (11)

**Holzhausen bei Sylbach.** Hohes Alter. Der Rentner Wilhelm Schmidtpott (Tösbusch, Nr. 138) feierte gestern seinen 81. Geburtstag. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

---

**Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.**

Der Oberleutnant Paul Lange, Sohn des Landwirts Fr. Lange aus Wöbbel, Nr. 9, wurde für mutiges Verhalten und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

**Wöbbel.** Beförderung. Der Gefreite Heinrich Hobein von hier wurde nach der Teilnahme an den Kämpfen um Narvik zum Unteroffizier befördert.

**Rischenau.** Zum Leutnant befördert. Der Feldwebel Heinrich Welling von hier wurde kürzlich zum Leutnant befördert.

**Rischenau.** Herbstmarkt. Der traditionelle Herbstmarkt, der früher mit einer weit und breit bekannten Verlosung verbunden war, findet in diesem Jahre angesichts der Zeitverhältnisse in einem wesentlich kleineren Umfang am morgigen Donnerstag wieder statt. Das Hauptinteresse gilt dem Viehmarkt. Zur Freude der Jugend werden auch einige Vergnügungsstände nach hier kommen.

**Reelkirchen.** Beförderung. Der Obergefreite Fritz Müller, Sohn des Fuhrunternehmers Müller, wurde zum Unteroffizier befördert.

**Höntrup.** Beförderung. Der Gefreite Heinrich Stoffels wurde zum Unteroffizier befördert. (128)

## Erzählte Kleinigkeiten

**Spitzweg, der Weiberfeind.**

Karl Spitzweg, der berühmte Münchener Maler, war allgemein als Frauenfeind bekannt. Einmal war es einem seiner Freunde gelungen, ihn zur Teilnahme an einem Atelierfest zu bewegen. Und schon nahte das Unheil. Eine Dame setzte sich neben den Unverbesserlichen und fragte ihn mit strahlendem Augenaufschlag:

„Sind Sie denn wirklich ein solcher Frauenhasser, wie man immer behauptet, verehrter Meister?"

Darauf Spitzweg, die Holde durch seine Brillengläser anblinzelnd:

„I — d' Weiber hassen? Daß i net lach! Dö damischen Luder san 's gar net wert!"

**Was ist Ruhm?**

In Wien ereignete sich einmal zur Zeit Beethovens eine heitere Episode. Man sprach in einer Familie bei Tisch von dem berühmten Meister. Kurtchen hörte aufmerksam zu. Schließlich fragte er:

„Mutti, wer ist das — Beethoven?"

„Das ist ein Komponist", erklärte ihm die Mutter.

„Und was ist das — ein Komponist?" wollte Kurtchen wissen.

„Das ist ein Mann, der Musik macht."

Wenige Tage später erklingen vom Hofe herauf die Töne einer Drehorgel. Kurtchen steht am Fenster und schaut hinab. Ruft dann voller Begeisterung:

„Komm schnell, Mutti — da unten steht Beethoven!"

*

Als Haydn auf seiner zweiten Reise nach England durch Scharding an der österreichischen Grenze kam, fragten ihn die Beamten nach seinem Beruf.

„Ich bin Tonkünstler!" antwortete Haydn.

Der eine Beamte wollte wissen, was das für ein Beruf sei. Ihm sei so etwas unbekannt.

Sein Kollege schien jedoch zu begreifen:

„Also sind Sie ein Hafner (Töpfer)?"

„Allerdings!" entgegnete Haydn lachend. „Und dieser hier" (auf seinen Diener zeigend) „ist mein Gehilfe!"

---

**Der Platz.**

Maria ging zur Theaterkasse.

Der Kassierer fragte:

„Wo möchten Sie sitzen?"

Maria errötete:

„Wenn es geht — zwischen zwei Soldaten."

# Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch


Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart


(13. Fortsetzung)

Am dritten Tag kehrte Henning heim. Er hatte einen Schiffsbauer zu Rat gezogen. Gründliche Ausbesserung würde fast soviel kosten wie ein neues Boot, hatte der Meister erklärt. Aber in seinem vorläufigen Zustand mochte der Kahn immerhin noch die Herbstfahrten aushalten.

Freude durchzuckte warm Annmarie, als sie ihres Mannes Stimme vernahm. Sie sprang auf von ihrem Rad, ihn zu begrüßen, da trat Ralde schon mit ihm auf das Flet.

„Süh mal, Henning, was für 'n netten Zeitvertreib unser Annmarie sich vandage ausgedacht hat."

Henning blickte auf das Rad. Er nickte.

„Ist recht."

„Wir sind bloß bang, daß sich Annmarie ihre feinen Finger am Faden zerreibt — und brauchen kann das Zeug ja doch keiner."

„Wird schon werden", wehrte Henning. „Ist was Besonderes passiert in meiner Abwesenheit?"

„Nix Besonderes. Wir sind aber froh, daß du wieder da bist. Dein Vater spektakelt nicht schlecht, weil du ihm seine Rente noch nicht ausgezahlt hast. Ich hab ihm gesagt, von dem Geld für den Torf würdest du sie zahlen. Tu es man fix, damit er Ruh gibt."

„Ich werde es überhaupt nicht tun."

„Henning, du wirst doch deinen Vadding nicht um das Seine bringen?!"

„Mein Vadding' hat mich um meine halbe Ernte gebracht. Er hat mich nahsten um den ganzen Hof gebracht, der zu Großvaters Zeit ein gut gehaltener, einträglicher Hof gewesen ist. Nun soll er warten, bis ich seine Rente herauswirtschaften kann aus dem von ihm in Grund und Boden verlodderten Erbe von uns Roddes."

„Er wird Klage führen vor Gericht. Vater und Sohn im Prozeß, einer gegen den anderen — bedenk doch, Henning!"

„Ich will's abwarten", entgegnete Henning, und ging auf seine Kammer.

Das wurden schlimme Tage auf dem Roddehof. Michael Rodde schalt und wetterte und verfluchte, laut schreiend, seinen Sohn, unaufhörlich, unerschöpflich, solange er nicht in schwerem Branntweinrausch in irgendeinem Winkel lag. Ralde und Fiecke gingen mit vorwurfsvollen Mienen im Hause umher. Eine herzenswarme Aussprache mit ihrem Mann, nach der Annmarie sich sehnte, war unter diesen Umständen nicht möglich. Sie zog sich mit ihrem Spinnrad so oft und so weit sie konnte, aus dem um sie her tobenden Unfrieden zurück.

Henning bereitet auch sofort eine zweite Bremer Fahrt vor. Da mußten wieder alle auf dem Hofe den Torf zu der kleinen Bucht karren — alle außer Annmarie.

„Da bleib mon weg", sagte Ralde. „Bei der herbstlichen Witterung könntest dich leicht verkühlen. Und zu was Ende? Nützen kann ein Stadtmensch doch nix bei so einer Verrichtung."

So saß Annmarie mutterseelenallein in dem weitläufigen Gehöft vor ihrem Rade und spann und spann viel traurige und bittere und auch aufrührerische Gedanken in ihren immer glatter werdenden Faden. Und immer heißer stieg ein schmerzhaftes Mitleid mit sich selbst in ihr auf, bis ihr Rad stillstand und Tränen ihr den Blick auf ihr Gespinst verschleierten.

Wie aus dem Boden gewachsen stand da wieder Lüers vor ihr, sorgsam rasiert, in von Sauberkeit leuchtendem Arbeitskittel und mit sorglos lachendem Gesicht.

„Nee, nee, nicht plärren, Bäuerin", sprach er sie an. „Durch Plärren ist seiner Tage noch kein schiefes Ding grad geworden. Aufbäumen mußt dich, die Zähne weisen, deine Ellbogen brauchen —"

„Ach, Lüers", seufzte Annmarie, sich die Augen trocknend, und empfand es doch als wohltuend, daß ein Mensch telinehmend zu ihr sprach.

„Weiß schon, Bäuerin. Ursach zum Plärren hast schon", fuhr er fort. „Ist aber nicht das Rechte. Nehmen mußt dir, was die Rasselbande dir nicht gibt, dreist nehmen. Bist doch die Bäuerin auf dem Hof. Du bist's, die zu kommandieren hat."

„Nicht nach Kommandieren verlangt mich, Lüers. Ich weiß wohl, ich versteh nix davon, wie auf einem Hof regiert werden muß. Was ich mir ersehn, ist bloß ein bißchen ehrliche Freundschaft, ein bißchen Freude. Aber mein Mann hat den Kopf so voller Sorgen, daß —"

„Der Bauer? Nee, der schafft dir keine Freud, der hat selber keine. Das liegt in seinem Alter. Der faßt es gar nicht mehr, daß ein junger Mensch nach Freude verlangt. Die wirst dir schon selber nehmen müssen — so wie ich's tu. — Süh, kommenden Sonnabend, gleich nach Feierabend mach ich mich wieder auf nach Bremen. Ich weiß dort ein feines Lokal. Da spielen die Musikanten auf, und lebfrische Burschen und Dirnen schwenken sich dort im Tanz. Ausnehmend glatte Dirnen gibt es da."

„Glaub's wohl!", sagte Annmarie traurig, „daß sie dir gefallen."

„Gefallen — je nun, ich weiß eine, die mir noch besser gefällt. — Denkst noch an unseren Tanz beim Erntefest, Bäuerin? So fein wie du tanzt doch keine."

Annmarie schlug die Augen nieder und wurde rot. Eigentlich durfte sie nicht anhören, was er sagte. Aber seine Rede strich über sie hin wie ein weicher Frühlingswind.

Eine Pause entstand. Dann sprach Lüers entschlossen: „Fragen möcht ich dich, Bäuerin — ist es wirklich und wahrhaftig an dem, daß der Bauer dir deinen Brautschatz auf den Hof hat verschreiben lassen und daß du ihn jederzeit zurückfordern kannst, falls du dich von deinem Mann trennst? Weißt, es wird so viel geredet."

„Das ist wirklich so, Lüers."

„So daß, wenn du — ich nehme nur mal den Fall an —, daß wenn du vom Hof fortgingst, dich von dem Bauern scheiden ließest, du deinen Brautschatz mitnehmen dürftest?"

„Solcher Fall wird nicht eintreten."

„Freilich nicht. Ich frag nur. So 'ne Vereinbarung ist so spaßig, so ganz außer Brauch. Vermeinst du wirklich, wenn du von ihm gingest — der Bauer würd zu seinem Wort stehen?"

„Der Bauer steht immer zu seinem Wort", sagte sie fest. Und sie dachte: Wenn ich von ihm gehen wollte — er wäre zu trotzig, mich zu halten. — Und mein Geld würd er mir nachwerfen in seinem Stolz.

Lüers kam zurück auf seine Bremer Fahrt, die herrlich werden müsse.

„Wär auch was für dich Bäuerin."

„Wie soll ich dazu kommen?!"

„Brauchst nur zu wollen."

„Ganz einfach. Wenn ich recht gehört hab, so lebt deine Pflegemutter in Bremen. Nun ja. Nächsten Sonnabend erzählst du deinen Leuten, du willst sie besuchen und machst dich auf nach Bremen. Ich erwart dich am Bahnhof und führ dich zum Tanz."

„Schweig still", wehrte Annmarie erschrocken und doch geblendet von der großen Lockung. „Was würde mein Mann sagen, wenn er davon erführe?"

„Braucht nix davon zu erfahren. Keine Katz braucht davon zu erfahren. Am nächsten Morgen bist du wieder auf dem Roddehof — akkurat, als kämst du von deiner Pflegemutter."

„Nein, nein, nein!" widersprach Annmarie aufgeregt. „Sünde wär's. Mein Mann . . ."

„Ja, der Bauer wird dich seiner Lebtag zu keiner Verlustierung mitnehmen, da kannst dr auf schwören. Aber da dein Geld ihm seinen Hof gerettet hat, muß er dir schon ein bißchen Freude gönnen. Ihm nimmst du ja nichts damit."

„Nein! Nein! Nein! wiederholte Annmarie.

„Je nun, wie du willst. Es soll Leute gegeben haben, die sich foltern und verbrennen ließen, weil sie auf ihre Schmerzen stolz waren. So eine bist du. — Dann also nicht."

Er drehte sich auf dem Absatz um und ging pfeifend davon. Er wußte, der Pfeil, den er abgeschossen hatte, saß.

Am nächsten Sonnabend gleich nach dem Abendessen stahl er sich vom Hof. Annmaries Gedanken folgten ihm. Im Geist sah sie ihn in den lichtstrahlenden Saal treten, sah ihn mit schönen Tänzerinnen im Kreis wirbeln, mit ihnen plaudern, scherzen. Sie sah ihn in seiner jugendlichen Schlankheit, sah sein lachendes Gesicht. Vielen möchte er gefallen. Und wenn eine ihm gefiel — — es mußte wohl Glück sein, von einem Mann seiner Art geliebt zu werden. Er war so freundlich — er meinte es so gut, sogar mit ihr. — Ach, noch einmal so sich mit ihm schwenken dürfen, beflügelt von der Musik, aller Trübsal daheim vergessend, froh sein zu dürfen zwischen jungen, frohen Menschen! —

Da riß der Faden ihres Gespinstes ab. Sie hatte Mühe, nicht aufzuschreien in dem heißen, übermächtigen Verlangen nach solchem Glück. Und ganz leise begann eine Stimme in ihr zu flüstern, mit des Knechtes Stimme zu flüstern: „Brauchst ja nur zu wollen. All dies Glück kannst haben."

Aber eine andere Stimme in ihr widersprach, die Stimme ihrer angeborenen Rechtschaffenheit: „Nein, das kannst du nicht haben. Treue hast du deinem Mann geschworen."

Und wieder redete ihr Verlangen: „Will ich ihm denn die Treue brechen? Was nehm ich ihm, wenn ich ein paar Stunden vergnügt bin?"

Und die andere Stimme beharrte: „Mußt ihn betrügen, und Betrug ist Treubruch."

Die ganze Nacht hindurch stritten die beiden Stimmen miteinander in ihrer Seele. —

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenschaft

**Die Goethe-Medaille für den Tiermaler Professor von Zügel.** Der Führer hat dem Maler Geheimen Hofrat Professor Dr. med. vet. h. c. Heinrich von Zügel in München aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Tier- und Landschaftsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Ostrowski-Komödie „Der Wald".** Der Theater-Verlag Rudolf Eichmann in Berlin-Charlottenburg bittet uns unter Bezugnahme auf unsere Notiz in der Ausgabe vom 14. d. M. mitzuteilen, daß im Großen Haus des Staatstheaters Berlin nicht die Uebertragung von Günther der Komödie „Der Wald" von Ostrowski gespielt wird, sondern die von Hans Halden.

Behring, der Retter der Kinder . . .

# Er zwang den Würgeengel Diphtherie

## *Tat und Leistung eines deutschen Forscherlebens / Ein Weihnachtsabend des Jahres 1891*

Von unserer Berliner Schriftleitung.

rd. **Berlin**, 22. Oktober.

Am Weihnachtsabend des Jahres 1891 wurde in die chirurgische Klinik von Berlin ein schwerkrankes Kind eingeliefert, mit hohm Fieber, bellendem, schmerzhaftem Husten und pfeifendem Atem. Der Befund war klar, ein schwerer Fall von Diphtherie! Eine Heilung kaum noch möglich. Selbst für einen Luftröhrenschnitt war es zu spät, das Gift hatte bereits den ganzen Körper durchsetzt. Da erinnerte sich die Oberschwester der Infektionsabteilung einer Aeußerung Ernst von Bergmanns, des damaligen Leiters der chirurgischen Klinik: in einem besonders schweren Falle möge man den Stabsarzt Behring verständigen, der behauptete, ein Mittel gegen Diphtherie gefunden zu haben . . . Eine Stunde später trat ein hochgewachsener, etwa 35jähriger Mann an das Krankenbett. Ruhig, als handle es sich um nichts Außergewöhnliches, spritzte er dem Kinde eine gelbliche Flüssigkeit ein. Nachdenklich verharrte er noch eine Weile in grübelndem Schweigen. Dann verabschiedete er sich mit einem Grußwort von der Schwester, die seinem Tun erstaunt zugesehen hatte. Am nächsten Morgen war eine wesentliche Besserung im Befinden des Kindes festzustellen, und wenige Tage später befand es sich außer Lebensgefahr. Ein Wunder war geschehen, wie anders hätte man diese schnelle und überraschende Heilung erklären können!

**Ein Aufatmen ging durch die ganze Welt**

Es hat sich später herausgestellt, daß diese Geschichte von der ersten Behandlung der Diphtherie mit dem Behringschen Serum nicht den wirklichen Tatsachen entspricht. Sie ist im wesentlichen Legende. Aber Legenden bilden sich nur um Männer, Werke und Ideen, die der Welt etwas gegeben haben, und sind sie auch nicht wahr im strengsten Sinne des wirklichen Geschehens, so geben sie doch ein Abbild der historischen Situation. Auch diese hier. Denn ähnlich vollzog sich die Einführung des Behringschen Serums in die Welt der medizinischen Wissenschaft. Jahrhundertelang hatte man der Diphtherie machtlos gegenübergestanden, jahrhundertelang hatten Aerzte, Eltern und Angehörige untätig mit ansehen müssen, wie der Würgeengel Diphtherie unbarmherzig durch die Reihen der Kinder schritt und sie grausam hinwegmähte. Da stand plötzlich ein Mann auf, der sich erkühnte, ihm den Kampf anzusagen. Man zweifelte: auch Koch wollte ein Mittel gegen die Tuberkulose gefunden haben, es hielt nicht, was es versprach, und Koch war einer von den Großen der Wissenschaft, und nun sollte einem Jüngeren, einem seiner Schüler, auf anderem Gebiet allerdings, gelungen sein, was dem Meister selbst mißlang, er sollte ein Heilmittel gegen eine der furchtbarsten Geißeln der Menschheit gefunden haben, der alljährlich in Deutschland allein etwa 50 000 Kinder zum Opfer fielen? Aber das Wunder wurde Wirklichkeit. Das Mittel bewährte sich. Die Kurve der Diphtherie-Todesfälle sank rapide ab, nicht nur in Deutschland, sondern überall, wo das Behringsche Serum angewendet wurde. Die ganze Menschheit durfte aufatmen und Millionen von Kindern sich weiterhin der Sonne und des Lichts, des Atmens und des freien, gesunden Lebens erfreuen.

**Behrings Entdeckung — eine Revolution der „inneren Medizin".**

Fast ein halbes Jahrhundert ist darüber vergangen, daß die Behringsche Entdeckung die gesamte „innere Medizin" tiefwirkend revolutionierte. Denn um eine Entdeckung allergrößten Ausmaßes handelte es sich. Das Behringsche Serum war kein Zufallsfund. Es war in Jahren härtester Arbeit entstanden, es war das Schlußergebnis eines fast endlosen Nachdenkens und Experimentierens, an dem Leidenschaft, Methode und Genie zu gleichen Teilen mitgewirkt hatten. Fünfzig Jahre sind es in diesen Tagen und Wochen her, daß er — der unbekannte Assistent am Hygienischen Institut der Universität Berlin, dessen Leiter ein Robert Koch war — zum erstenmale mit einer Fülle von Gedanken und Einfällen hervortrat, deren Kühnheit fast erschrecken machte. Das geschah am 4. Dezember 1890 in einem Aufsatz, der in der Nummer 49 der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" erschien. Dieser Aufsatz trug den Titel: „Ueber das Zustandekommen der Diphtherie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Thieren", und er war gezeichnet von Stabarzt Dr. Behring, Assistent am Institut des Herrn Geheimrat Koch, und Dr. Kitasato aus Tokio.

**Nicht nur bekämpfen, sondern überwinden!**

Gleich an Anfang standen einige Sätze, deren Gewicht kaum abzuschätzen war. Es hieß da: „Bei unseren seit längerer Zeit fortgesetzten Studien über Diphtherie und Tetanus sind wir auch der therapeutischen und der Immunisierungsfrage nähergetreten, und bei beiden Infektionskrankheiten ist es uns gelungen, sowohl infizierte Thiere zu heilen, wie die gesunden derartig vorzubehandeln, daß sie später nicht mehr an Diphtherie bzw. Tetanus erkranken." Was bedeutete diese Feststellung? Sie bedeutete, daß ein Mittel gefunden war, das nicht nur eine erfolgreiche Bekämpfung, sondern sogar eine gänzliche Ueberwindung dieser beiden gefährlichen Krankheiten erhoffen ließ. Man staunte. Zwar war der Diphtherie-Bazillus bereits bekannt, er war einige Jahre zuvor von Löffler entdeckt, der auch bereits darauf hingewiesen hatte, daß nicht der Bazillus selber, sondern ein von ihm ausgeschiedenes Gift die eigentliche Ursache der Diphtherie sei, und seit den Versuchen des Franzosen Roux, eines Schülers Pasteurs, wußte man auch, daß diese Anschauung die richtige war. Jetzt dieser Aufsatz hier! Seine Logik war verblüffend. In langwierigen Versuchen sei festgestellt, daß einmal von der Diphtherie befallene und wieder gesundete Tiere fortan gegen die Krankheit unempfindlich seien. Der Grund könne nur darin liegen, daß die Natur gegen das durch den Bazillus eingebrungene Gift ein Gegengift bilde, dieses Gegengift bleibe auch über das Ende der Krankheit hinaus wirksam und erweise sich als stark genug, weitere Infektionen unmöglich zu machen. Es bilde sich im Blut. Seine Eigenschaft sei so „dauerhafter Natur", daß sie auch im Organismus anderer Tiere wirksam bleibe, so daß man imstande sei, durch die Blut- bzw. Serumstransfusion hervorragende therapeutische Wirkungen zu erzielen.

**Das nächste Ziel: ein Serum für die Menschen.**

Weitere Aufsätze über das Thema folgten. Sie enthielten Berichte über die Fortführung der Versuche, aus denen klar hervorging, welche Ziele Behring verfolgte: seine Blutserum-Therapie auch für den Menschen wirksam zu machen. Rastlos strebte er auf dieses Ziel zu. Er arbeitete mit einer Leidenschaft und Verbissenheit, neben der selbst Kochs Unermüdlichkeit verblaßte. Seine Zielsicherheit und sein Glaube an das endgültige Gelingen des Werkes fegten alle Widerstände hinweg. Ihnen mußte sich alles, was in seinen Bannkreis trat, bedingungslos unterordnen, freiwillig oder nicht. Daß es dabei nicht immer ohne Konflikte abging, ist leicht zu verstehen. Aber unerbittlich verfocht Behring sein Werk. Hart verstand er vom Leder zu ziehen, als sich Neider und Nachläufer fanden, die sich seine Erkenntnisse zu eigen machten, um sich mit ihnen zu brüsten. Das alles aber konnte ihn nicht verleiten, eher mit seinem Serum herauszubekommen, als bis er selbst den Tag für gekommen hielt. Wann er die ersten Versuche an Menschen machte, läßt sich heute kaum noch kontrollieren. Genug: im Frühjahr 1893 war er so weit, daß er verschiedenen Krankenhäusern in Berlin, München und Leipzig ein Serum zur Verfügung stellen konnte, von dem er glaubte, daß es stark genug sei, den Kampf mit dem Tod aufzunehmen.

**Sterblichkeit sank rapide.**

Der Erfolg gab ihm recht. Die Wirkung war enorm. In einem rückblickenden Artikel schrieb 25 Jahre später Professor Erich Müller darüber: „Ich habe selbst das Glück gehabt, die ersten Anfänge der Einführung des neuen Heilserums an der Heubnerschen Universitäts-Kinderklinik in Berlin mitzuerleben. Wir erkannten schnell den Wert des neuartigen Heilserums. Die Beobachtung des Verlaufs des Einzelfalls zeigte dem erfahrenen Kliniker bald die überwältigende Ueberlegenheit dieser spezifischen Therapie über die alten symptomatischen Heilmethoden." Aehnliche Erfolge stellten sich nach kurzer Zeit in allen Ländern der Erde ein. In Deutschland sank die Sterblichkeitsziffer der Diphtherie auf etwa ein Fünftel herab. Hatte sie bisher etwa 60, 70, ja auch 80 Prozent betragen, so fiel sie jetzt in unvorstellbar kurzer Zeit auf 20 Prozent. Wie der Hungernde nach der Speise, der Dürstende nach dem Trank, so griff die ganze Welt nach diesem Mittel, das seitdem Millionen von Kindern das Leben gerettet hat.

**. . . . und dann das Tetanus-Serum!**

Aber Behrings Genie hatte sich mit der Entdeckung dieses Serums nicht erschöpft. Seine Schaffenskraft blieb auch weiterhin fruchtbar und erfolgreich. Wie er das Diphtherie-Serum fand, so entdeckte er in Zusammenarbeit mit Kitasato schließlich auch das Tetanus-Serum, das Heilmittel gegen den Wundstarrkrampf. Und ebenso betätigte er sich neben Koch jahrelang in der Erforschung der Tuberkulose, und noch im Alter vollbrachte er mit der Entdeckung der „Diphtherie-Schutzimpfung" eine weitere medizinische Großtat, die seinen Namen noch einmal durch alle ärztlichen Zeitschriften der Welt gehen ließ. Damals war er bereits mehr als ein Jahrzehnt Direktor des Hygienischen Instituts in Marburg, er war Professor und Ordinarius geworden, er war geadelt und hatte eine Reihe höchster Orden und Auszeichnungen empfangen. Er war der Begründer der nach ihm genannten Behring-Werke und seinem Namen wurde Achtung und Ehrerbietung in aller Welt erwiesen. Behring blieb trotzdem was er war, ein unermüdlicher Arbeiter, dessen leidenschaftlicher Schwung mitriß, und ein einfacher, bescheidener Mensch dazu, der alle Ehrungen mit einer zurückhaltenden Selbstverständlichkeit hinnahm. Stolz war er jedoch auf seine Leistung, stolz, daß es ihm vergönnt gewesen war, die Menschheit von einer ihrer schlimmsten Geißeln zu befreien. Und mehr als alle Anerkennung der medizinischen Welt wogen ihm die Briefe, die ihm von überglücklichen Vätern und Müttern geschrieben wurden, deren Kinder sein Serum gerettet hatte. Und aus allen Kreisen und Städten der Erde wurden ihm solche Botschaften zuteil. Gedichte und Geschenke, Blumen und Wein wurden ihm dauernd geschickt und Tausende von Briefen, in denen immer wieder das eine stand: „Wir danken Ihnen für das Leben unseres Kindes. Was an Auszeichnungen vom Staat zu vergeben war, haben Sie ja erhalten — aber die heißen Glückstränen, die ich am Bett meines Kindes, als die Reaktion eintrat, geweint habe, und die innigsten Segenswünsche für Sie, hochverehrter Herr Professor, mögen Ihnen sagen, daß Sie für die Menschheit mehr geleistet haben, als sich überhaupt in Worten ausdrücken läßt."

Rudolf Pörtner.






## Entwicklung und Stand des Fremdenverkehrs in Westfalen und Lippe

**Sitzung des Kleinen Verbandsbeirates in Dortmund.**

Unter dem Vorsitz des Leiters des Landesfremdenverkehrsverbandes (LFV.) Westfalen, Oberbürgermeister Dr. Banike, Dortmund, fand in Dortmund eine Sitzung des Kleinen Verbandsbeirates statt, die sich mit den wichtigsten grundsätzlichen Fragen und Aufgaben der Fremdenverkehrsförderung und -werbung für das schöne Westfalen und das Lipperland eingehend beschäftigte. Verbandsdirektor Dr. Stolp kennzeichnete in einem ausführlichen Bericht die Bedeutung des Fremdenverkehrs als eines feinen und empfindlichen Barometers für die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung eines Volkes. Im Rahmen der Aufwärtsbewegung aller Lebens- und Schaffenszweige des Reiches zeigte der Uebernachtungsfremdenverkehr im Gebiet des LFV. Westfalen eine Steigerung von 3,9 Millionen Uebernachtungen in 1936 auf 5,2 Millionen in 1938. Trotz des Kriegsausbruches im Herbst wurde auch im Jahre 1939 dieser hohe Stand der Uebernachtungsziffer kaum geschmälert. Die vergangene Winterreisezeit und die Sommerreisezeit 1940 hat den westfälischen Erholungsgebieten einen sehr starken Zuspruch gebracht, so daß in zahlreichen Fremdenverkehrsgemeinden die Uebernachtungsziffern des Vorjahres zum Teil weit überschritten wurden. Bemerkenswert war die von Dr. Stolz gemachte Mitteilung, daß es der schnellen und umfassenden Vorarbeit des LFV. Westfalen gelungen ist, das Erholungswerk der DAF. zu einer umfangreichen Entsendung erholungsbedürftiger Rüstungsarbeiter zum durchschnittlich üblichen Pensionspreis in Kur- und Erholungsorten des Verbandsbereiches zu veranlassen. 10 500 Berg- und Rüstungsarbeiter werden bis Mitte Dezember dieses Jahres je 14 Tage, also mit rund 141 000 Verpflegungstagen, ihre verdiente Erholung in den Kur- und Erholungsorten des Verbandsgebietes verbracht haben. Diese Mitwirkung an einer bedeutsamen kriegswichtigen und nationalsozialistischen Maßnahme ist für den LFV. Westfalen daher ein erfreulicher Erfolg.

Auch in der kommenden Winter- und Sommerreisezeit wird der LFV. Westfalen bereit stehen, die dem Fremdenverkehr unter den Kriegsverhältnissen zufallenden besonderen Aufgaben in der Pflege und Bereitstellung unserer natürlichen Heilschätze, in der Heilung der Kriegswunden, in der körperlichen, seelischen und geistigen Kräftigung und Gesunderhaltung unseres Volkes für den Kampf um sein Recht mit allen Mitteln zu erfüllen.

Werbeleiter Voigt gab einen Ueberblick über die Werbemaßnahmen des Verbandes und die Ziele seiner Werbepolitik, wobei er besonders die Bestreuungen des Verbandes hervorhob, vor allem auch in Norddeutschland, Berlin, Hannover und Mitteldeutschland neue Besucher für die Erholungsgebiete Westfalens, Lippes und des Osnabrückerlandes zu gewinnen.

Der Bäderreferent des Verbandes, Kurdirektor i. R. Horstmann (Bad Salzuflen), vermittelte einen Einblick in die umfangreichen und vielseitigen Arbeiten der Bäder- und Kurorteabteilung, die sich aus der Neuordnung des deutschen Kurortewesens ergeben.

In der anregenden Aussprache wies Landeshauptmann Kolbow u. a. auf die dringende Notwendigkeit hin, neben der eigentlichen Verkehrswerbung vor allem auch die innere Werbung durch die Verbesserung unseres Gaststätten- und Beherbergungswesens in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, mit dem Westfälischen Heimatbund und der Handwerkerschaft mit allen Kräften zu betreiben. Die Westfälische Provinzialverwaltung sei bereit, insbesondere auch diese Bestrebungen, die nach Rückkehr normaler Verhältnisse vordringlich aufgenommen werden müssen, nach Kräften zu unterstützen.

# Harter Kampf mit Gewitter und Vereisung

## *Trotzdem Bomben auf die Londoner City / Von Kriegsberichter Erwin Kirchhof*

dnb. . . ., 22. Oktober (PK.) Ob es dem Flugzeugführer, dem Beobachter, dem Bordfunker und dem Bordmechaniker genau so ergeht? Ich kann nicht schlafen, obwohl der Körper fühlbar nach Ruhe schreit . . . Irgendwo schlägt eine Uhr fünfmal. Bei dem letzten aufreizenden Ton erinnere ich mich: Drei Stunden nach Mitternacht kamen wir von unserem Angriffe auf die Londoner City zurück, müde und abgespannt, ja, beinahe erschöpft, aber auch um ein unerhört dramatisches, schaurig-schönes Erlebnis reicher. Wir haben das Elmsfeuer besiegt, jenes Feuer, dessen elektrische Entladungen wir bisher nur bei Gewitterwetter in Form von Lichtbüscheln an Blitzableitern, Mastenund Baumspitzen wahrgenommen hatten. Interessant sah es damals aus, doch diesmal haben wir inmitten der Wolken hart, erbittert mit ihm gerungen. Nie werden wir diese Minuten vergessen, denn sie waren der Hölle am ähnlichsten. Ob die Kameraden auch nicht schlafen können? Ob sie auch noch einmal diesen Flug durchleben? Wir sind ja nur Menschen!

Die neblige Nacht da draußen ist immer noch von dem Dröhnen der Motoren erfüllt. Kampfmaschinen starten und landen. Unermüdlich schlagen sie England . . . Nur noch im Unterbewußtsein nehme ich jetzt die kraftvolle Musik der Motoren wahr. Damit wiederholt noch einmal der Gedankenapparat das, was das Herz vor Stunden so aufwühlte,

**Start im Regen und Sturm.**

Schon der Start um diese mitternächtliche Stunde war ungewöhnlich. Der Sturm raste über den Platz, drohte die schlanken Tannen zwischen den Hallen wie Streichhölzer zu knicken und peitschte uns einen eiskalten Sprühregen ins Gesicht. Der Flug begann trotz Sturm und Regen. Der bewährte Flugzeugführer hatte die Maschine fest in der Hand. Sehen konnten wir nichts. Schon wenige Meter über dem Erdboden begannen die dicken Milchwolken. Kaum sind zehn Minuten vergangen, da haben sich kleine Pfützen im Laufgang der braven He gebildet. Kein Wunder! Der starke Fahrtwind trägt die immer dichter prasselnden Tropfen durch die Ausschußlöcher der MG.s, die nun einmal freibleiben müssen. „Mach reiche mir ein Handtuch, reibe mich ab und stecke mich in einen Bademantel", ruft der Flugzeugführer. „Dicker, bist du auch leicht bespritzt?" fragt der Beobachter den Bordfunker. „Es langt mir", brummt der durch, „Morgen brauche ich nicht zu baden".

Die Motoren laufen auf höchsten Touren. Oberleutnant S. zieht den hombenschweren Vogel immer höher, versucht über die Wolken zu kommen, was verdammt schwer ist.

**Kampf gegen das Eis.**

Die Scheiben im Heckstand der Maschine haben sich mit einem Mal mit einer dünnen Eisschicht überzogen. Die Regentropfen, bis dahin harmlos, bohren sich plötzlich wie feine Nadeln ins Gesicht. Trotz der Heizung, dem warmen Unterzeug und den Pelzstiefeln habe ich jetzt Eisbeine, friere ganz jämmerlich. Den anderen wird es genau so ergehen. „Verdammter Dreck", flüstert der Beobachter, „die ganze Kanzel ist vereist, Motoren und Profile ebenfalls mit Eis überzogen. Wir müssen hier 'raus!"

„Nur langsam, mein Junge", schaltet sich Oberleutnant S., der Kommandant, ein, „wir kommen schon 'raus, die Instrumente sind in Ordnung." — „Ob wir überhaupt London sehen werden?" fragt der Bordmechaniker. — „Werden wir, werden wir", meldet sich erneut der Oberleutnant. „Ich habe mit dem Wetterdoktor eine Wette abgeschlossen, und ihr wißt, der wettet so leicht nicht."

Ueber der Mitte des Kanals öffnet sich ruckartig der undurchdringliche weiße Wolkensack. An einem sternenübersäten schwarzen Himmel steht die weißglühende Mondscheibe. Das Wasser glitzert zu uns herauf. Neben uns und vor uns weit auseinandergezogen und in verschiedenen Höhen dunkle Punkte. Kein Zweifel, das sind Kameraden! Noch wenige Kilometer mag die englische Küste entfernt sein, da verschluckt uns schon wieder eine kilometerdicke Waschküche.

**Ist das die Hölle?**

Sie hat sich gerade hinter uns geschlossen, als unser Vogel mit einem brutalen Schlag zur Seite gerissen wird. Herzliche Kosenamen schwirren durch das Kehlkopfmikrophon; ich flüstere nicht, denn dieser Hieb hat mich in die Wanne geschleudert. Jetzt! Was war das? — Uns allen stockt der Atem. Da — — schon wieder. Glühende weiße Schlangen zischen am Rumpf der Maschine entlang. Wieder eine! — — Ununterbrochen. Jetzt eine hinter der anderen. „Sind das Scheinwerfer?" ruft der Bordmechaniker. „Nee, aber Blitze!" brüllt der Beobachter. Trotz der Verdunkelung ist die Küste jetzt taghell beleuchtet. Erst grell weiß, dann hellblau und jetzt — blaugrün. Alles ist mit dieser gespensterhaften höllischen Farbe, die noch kein Maler in dieser Wirkung auf die Leinwand bannte, überzogen.

Der Rumpf der He. 111 bis zum Leitwerk, die Tragflächen bis zum Staurohr, das jetzt einem grünen Phosphorstab gleicht, und nun — höre ich richtig? Ja, auch das noch! Es ist der rechte Motor, der zu spucken anfängt. Im Bordtelephon bekomme ich jetzt mit, was sich beim Flugzeugführer in der Kanzel abspielt, in welch teuflischen Krallen unsere Maschine jetzt steckt. „Der Kompaß kreist wie verrückt!" sagt ruhig der Oberleutnant. „Langer, guck", — damit meint er sicher den Beobachter — die Instrumente pendeln zwischen Null-Lage und Höchstausschlag. Gott sei Dank! Der Wendezeiger ist in Ordnung. Ich werde die Maschine schon nach ihm auf Kurs halten. Wir müssen über die Wolken!" „Herr Oberleutnant, die Maschine brennt!" meldet der Funker, der heute seinen zweiten Feindflug macht. „Quatsch nicht", brummt seelenruhig der Flugzeugführer, „das ist nur das Elmsfeuer!" Ich halte es im Heckstand nicht mehr aus. Ich muß einmal sehen, wie es vorn in der Kanzel aussieht. Mühsam arbeite ich mich bis zum Bordmechaniker, sehe über dessen Schultern hinweg in den „Glasballon", schrecke zurück, bleibe jedoch Sekunden, sehe nach allen Seiten und krieche wieder auf meinen alten Platz.

Der Blick hat mir genügt. Die ganze Glaskanzel ist mit dieser bläulich-grünen Gespensterfarbe überzogen. Und immer wieder rasen bräulich-grüne Lichtkugeln auf die Kanzelspitze zu, werden in Bruchteilen von Sekunden wie Aepfel so groß und zerplatzen dann. Ganz deutlich heben sich von der Propellernabe die „Lattenspitzen" ab. Weite Kreise zeichnen sie in diese spukhafte Farbenbeleuchtung. Ist diese im wahrsten Sinne des Wortes „himmlische" Hölle nicht bald vorüber? Es stinkt jetzt schon gräßlich nach Schwefel. Werden wir noch London erreichen, unser Ziel finden, ja überhaupt noch hier herauskommen? Fünfzehn lange, unendlich lange Minuten vergehen. Keiner spricht ein Wort. Der innerliche Schweinehund meldet sich, doch er wird niedergekämpft . . .

**Die City unter uns.**

Dann wieder, welch eine Ironie, öffnet sich die Waschküche. Da schimmert auch schon der Mond durch die Wolkendecke, Sterne blitzen auf. Ein einziges Aufatmen! Wir sind frei. „Glück muß man haben", ruft der Oberleutnant. „Unsere Instrumente zeigen wieder an. Ran, Jungens!"

Zahlreiche Scheinwerferbündel sind jetzt Steuerbord voraus zu sehen. Und dahinter eine einzige Feuerwand. Das ist unser Ziel! Unfehlbar London. Schnell sind wir über der Stadt. Ganz klar können wir in dem gleißenden Mondlicht die einzelnen Straßen und Häuserreihen erkennen. Jetzt! Der Themsebogen! Die Flak entfesselt ein verzweifeltes Feuerwerk. Nach allen Richtungen tanzen die glühenden Granaten.

„Mehr nach links halten!", höre ich den Bordmechaniker rufen. Noch während des Feuerhagels und der Beleuchtung durch die Scheinwerfer kann ich in vielen Richtungen das Aufblitzen von Bomben in den Gebäuden der Londoner City sehen. Der Oberleutnant muß die Erfolge unserer Kameraden ebenfalls erkannt haben. „So müssen auch unsere Eier sitzen!"

Die Bomben fallen genau in den Block mächtiger Geschäftshäuser. Uns zeigt sich wieder das so oft erlebte Bild gewaltiger Detonationen und mehrere hundert Meter hoher Rauch- und Feuersäulen . . . Und dann erleben wir wieder für Sekunden das konzentrierte Feuer der Flak und das Suchen der Scheinwerfer. Nachtjäger kommen noch einmal auf dem Heimweg; wir schlagen ihnen ein Schnippchen.

Mächtig stolz sind wir, als wir aus der Maschine klettern. Dieses Gefühl läßt mich jetzt auch ruhig einschlafen: Wir haben nicht nur das Elmsfeuer besiegt, sondern auch der Londoner City, die reich geworden ist durch Aufruhr, Verbrechen und Unruhen in der Welt, die britische Agenten anzettelten, eine neuen schweren Schlag zugefügt.

## In Kürze notiert

**Großfeuer bei Warschau.**

In Mogielnica bei Warschau entstand bei Juden, die heimlich Seife herstellten, ein Brand, der sich schnell auf das ganze Haus und auch auf Nachbargebäude ausbreitete. Nach sechsstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, die Flammen zu löschen, die vier Wohnhäuser, drei Scheunen sowie Stallungen vernichtet hatten.

**SS-Führerschule im Wartheland.**

Im Wehrdorf bei Schrimm (Warthegau) wurde eine SS-Führerschule in Gegenwart des Gauleiters Greiser ihrer Bestimmung übergeben. Diese Führerschule ist aus einem alten Schloß entstanden, das jahrelang leergestanden hat und von den Polen dem Verfall preisgegeben war.

**Kind vom Grabstein erschlagen.**

In Lustenau bei Bregenz besuchte der vierjährige Sohn eines Kaffeehausbesitzers in Begleitung des Kindermädchens das Grab der Großmutter auf dem Friedhof. Aus unaufgeklärter Ursache löste sich plötzlich der 120 Kilogramm schwere Oberteil des Grabsteines und traf den Knaben so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und verstarb.

**Deutsche Namen auch in Lothringen.**

Wie im Elsaß wird jetzt auch in Lothringen die französische Schreibweise aller Vor- und Familiennamen durch Verfügung des Chefs der Zivilverwaltung abgeschafft und durch deutsche ersetzt. Wo eine Uebertragung nicht möglich ist, soll dem Familiennamen ein deutscher Vorname zugefügt werden, den der Landkommissar bestätigt.


## Ein bewährtes Mittel gegen Rheuma und Gicht

Viele Menschen glauben, daß sie für ihre Rheumatismus- und Gicht-Leiden keine gründliche und dauernde Hilfe finden. Das ist aber ein Irrtum. Kein Rheumaleidender, kein Gichtkranker braucht sich heute mehr mit seinen Schmerzen mutlos abzufinden. Es gibt ein Mittel, das schon vielen Tausenden geholfen hat. Immer wieder wird berichtet, daß bei der Behandlung von Rheumatismus, Gicht und Ischias mit Gichtosint sehr gute Erfolge erzielt wurden, und das nicht nur bei akuten Beschwerden, sondern gerade auch bei langjährigen, chronischen Leiden.

So schreibt beispielsweise Herr Franz Mika, Werkmeister a. D., Friedenshütte O/S, Hermann-Göring-Straße 58, am 13. August 1940: „Teile Ihnen ergebenst mit, daß Ihre Gichtosint-Tabletten mir gute Dienste geleistet haben. Die Geschwulste am linken Fußgelenk habe ich verloren, sowie die Schmerzen und kann auch wieder gut laufen. Ich kann dem Rheumatiker Ihre Gichtosint-Tabletten aufs beste empfehlen, was ich auch schon getan habe."

Ferner schreibt Frau Rosina Frei, Landwirtschaftsehefrau, Memprechtshofen, Kr. Kehl/Baden, Hauptstraße 19, am 24. Juli 1940: „Ich war längere Zeit von Rheumatismusbeschwerden befallen und war nicht mehr in der Lage, selbständige Arbeiten auszuführen. Ich kann bestätigen, daß ich nach 4 Packungen Gichtosint ausgeheilt bin."

Gichtosint enthält Mineralsalze, wie sie auch in den bekannten Heilquellen zu finden sind, in besonders wirksamer Konzentration und erprobter Dosierung. Hierauf beruht hauptsächlich die vorzügliche Wirkung, welche Gichtosint seit 30 Jahren immer aufs neue bestätigt hat. Hinzu kommt, daß die Behandlung mit Gichtosint keine Berufsstörung oder sonstige Umstände erforderlich macht und daß es absolut unschädlich und preiswert ist. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 210, Friedrichstraße 19.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

## Aus der Bewegung

**NS.-Lehrerbund, Kreisabschnitt Bad Salzuflen.** Die nächste Versammlung findet heute, Mittwoch, 15.30 Uhr, in der Berufsschule in Bad Salzuflen statt. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder vollzählig erscheinen.

**NS.-Frauenschaft — D. Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Süd.** Alle Zellen- und Blockfrauen kommen heute, Mittwoch, 16.30 Uhr, zu einer Besprechung in der Stadtküche zusammen. Es spricht die Kreisschulungsleiterin.

**Ortsgruppe Detmold-Ost.** Heute, Mittwoch, ist Singabend von 19.45 bis 21.15 Uhr (Richthofenstraße 34).

**Ortsstelle Pivitsheide V. L.** Der angekündigte Gemeinschaftsabend findet in dieser Woche nicht statt. Der neue Termin wird bekanntgegeben.

**Ortsstelle Barntrup.** Freitag, 19.45 Uhr, Gemeinschaftsabend im Verein mit der NSDAP. im „Schwan". Ueber wichtige Ernährungsfragen wird ein Vortrag gehalten. Das Erscheinen aller Frauen wird erwartet. Gäste sind herzlich willkommen.

**Kindergruppen der NS.-Frauenschaft.** Nächster Schulungsnachmittag am Montag, dem 28. Oktober, 15—18 Uhr, im Hotel „Kaiserhof" in Detmold. Schreibmaterial, Unterlagen der Kindergruppenarbeit und Brote sind mitzubringen. Bei Verhinderung muß unbedingt Vertreterin geschickt werden.

### Die Gaufilmstelle zeigt:

„Robert Koch."
Mittwoch: Retzen; Donnerstag: Wüsten.
„Paradies der Junggesellen."
Mittwoch: Klüt; Donnerstag: Waddenhausen.
„Wasser für Canitoga."
Mittwoch: Elbrinxen u. Nienhagen bei Leopoldshöhe; Donnerstag: Schwalenberg u. Wülfer.
„Edelweißkönig."
Donnerstag: Asemissen (Scherenkrug).

# Rund um das Lipperland

**Bielefeld.** Vor der Verhandlung ausgerissen. Der 28 Jahre alte Erwin Str. hat schon manchen „Denkzettel" vom Gericht bekommen, aber er kann das Betrügen scheinbar nicht lassen. Jetzt hatte er sich wieder wegen Rückfallbetruges zu verantworten. Nach seinen früheren Erfahrungen schwante ihm nichts Gutes, weshalb er kurz vor der Verhandlung mal erst ausriß, aber schon nach einigen hundert Metern wieder festgenommen wurde. Er erklärte diesen mißglückten Spaziergang mit dem sonnigen Herbstwetter, das ihn verlockt habe. Aber daran hätte er lieber vor einigen Wochen denken sollen, als er seiner Tante erst 20 RM. stahl und dann weitere 25 RM. unterschlug, er hätte daran denken sollen, als er das ihm anvertraute Fahrrad seines Freundes hinterrücks verkaufte und als er einen anderen Arbeitskameraden um einen Geldbetrag beschwindelte. Jetzt muß er mal erst ein Jahr und sechs Monate im Gefängnis sitzen. Das Gericht verhängte außerdem drei Jahre Ehrverlust.

**Osnabrück.** Sie versuchte es mit Scheckfälschungen. Eine Hausangestellte, die erst seit wenigen Tagen in einem fremden Haus tätig war, entwendete ihrem Arbeitgeber ein Scheckheft und eine Armbanduhr. Um in den Besitz von Bargeld zu gelangen, hatte sie versucht, mit falschem Namen unterzeichnete Schecks einer hiesigen Kasse vorzulegen. Hier wurde ihr Vorhaben rechtzeitig erkannt und vereitelt. Sie wurde beider Diebstähle überführt, festgenommen und dem Gericht zugeführt, wo sie sich vor dem Richter zu verantworten haben wird.

**Paderborn.** Beim Spiel mit dem Tesching Mädchen schwer verletzt. In Daseburg hantierten einige junge Burschen mit einem Tesching, wobei ein Schuß losging. Ein etwa 19jähriges Mädchen, das zufällig vorüberging, wurde von der Kugel in den Leib getroffen und so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Neuhaus bei Paderborn.** Ein eigenartiger Motorradunfall. Auf der Straße nach Nesthausen erlitt ein Motorradfahrer einen seltsamen Unfall. Er landete plötzlich in einem Zimmer eines Hauses, das an der Straße steht. Hier blieb er bewußtlos liegen und wurde von den Einwohnern aufgefunden, die sich erst zögernd an den seltsamen „Gast" heranwagten. Wie sich der ganze Unfall genau zugetragen hat, kann sich der Fahrer selbst nicht recht erklären.

**Lippstadt.** Ueberfahren und getötet. Ein Bauer aus Effeln schob mit der Zugmaschine einen beladenen Wagen rückwärts über den Hof in eine Scheune. Er hatte dabei nicht sein 1½jähriges Söhnchen bemerkt, das dort herumlief. Das Kind geriet zu nahe an den Wagen und wurde von ihm überfahren, so daß es auf der Stelle getötet wurde.

**Schloß Holte.** Landrat a. D. Tenge-Rietberg gestorben. Am letzten Sonnabend verschied im Krankenhause in Bethel der Herrschaftsbesitzer Waldemar Tenge-Rietberg im Alter von 84 Jahren. Tenge wurde am 9. März 1856 in Niederbarkhausen bei Oerlinghausen geboren. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben abberufen, der in der Oeffentlichkeit ein besonderes Ansehen genoß, wie er auch als Landrat engste Fühlung mit allen Kreisen der Bevölkerung gehabt hatte, und der sich großer Beliebtheit erfreute. Diese Wertschätzung der Oeffentlichkeit fand auch in der Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Rietberg ihren Ausdruck

**Etteln** (Kreis Büren). Wirbelsäulenbruch durch Fall vom Obstbaum. Ein hier zu Besuch weilender 64 Jahre alter Mann pflückte Aepfel. Dabei rutschte er auf dem Baum aus und fiel aus einigen Metern Höhe nieder. Unten blieb er mit einem Wirbelsäulenbruch liegen und wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüsner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüsner; für Lokales, Unterhaltung und Verlagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Biedke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. Sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute morgen 4.15 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Stellwerksmeister i. R.

**Gustav Grotegut**

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Auguste Grotegut**, geb. Schmidtpott
**nebst Kindern und Enkelkindern**

Schötmar, den 21. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. Oktober, vom Trauerhause, Lehmkuhlstraße 22, aus statt. Trauerfeier nachm. 4 Uhr.

---

Gestern nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Auguste Spieß**
geb. Hackemack

im Alter von 50 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Friedrich Spieß**

Brake (Lippe), den 22. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Mittelstraße 198, aus statt.

---

Arno
20. 10. 40

In großer Zeit wurde uns ein Sohn geboren.
In dankbarer Freude:
**Margarete Matthäi** geb. Vogt
**Fritz Matthäi**

Blomberg, den 20. Oktober 1940

---

Für die mir beim Heimgange meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme danke ich herzlichst.

**Emma Schierholz**, geb. Schrader

Detmold (Feldstr. 24), 21. Oktober 1940.

---

Das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten, es muß unterstützt werden durch gründliches Einweichen! Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

---

Die Anträge auf Genehmigung einer Hausschlachtung sind in der neuen Schlachtperiode nur noch im Rathaus, Zimmer Nr. 8, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags zu stellen.

Blomberg, den 21. Oktober 1940.

**Der Bürgermeister.**

---

Schwache Nerven, schlechter Schlaf? **SÜKA Nervenkraft** ELIXIR
**Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10**

---

**Kampf dem Verderb!**

---

**Möbelfabrik**
in Lippe zu kaufen gesucht.
**L. Schulze-Selmig, Kom.-Ges.**
Immobilien, Bad Salzuflen, Hermannstr. 14, Tel. 3187.

---

**Die Deutsche Arbeitsfront**
**NSG. „Kraft durch Freude"**

**Sterne vom Varieté**
**Ein Großstadtprogramm mit namhaften Künstlern!**
**Freitag, 25. Okt., 19 Uhr, im Neuen Krug, Detmold**
Karten zu 1.50 RM. sind in der KdF.-Dienststelle, Paulinenstraße und an der Abendkasse zu haben

---

# KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr. Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen

### Freie Stellen

**Kochlehrling** zum 1. November d. J. gesucht. von Kerßenbrock, Schloß Barntrup, Fernsprecher Barntrup 129.

**Hausgehilfin,** erfahrene, für modernen Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Frau Hellmerich, Bielefeld, Stapenhorststraße 147. Telephon 1282.

**Suche** zum 1. 11. eine Stelle als Hausgehilfin für stundenweise vormittags in Schötmar. Schriftl. Angebote unter Nr. 502 an die Geschäftsstelle der Staatszeitung, Schötmar.

### Stellen-Gesuche

**Junger Mann** sucht Stelle als Beifahrer. Angebote unt. Nr. 0427 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

**Handelsschülerin** sucht für nachmittags leichte Beschäftigung (Büro). Angebote unter Nr. 4015 an die Lippische Staatszeitung.

### Zu vermieten

**Ruhige Wohnung** in einem Zweifamilienhaus am Waldrand im Villenviertel Detmolds zum 1. 1. 41, evtl. früher, zu vermieten (Küche, vier Räume, einger. Bad, Balkon, Mansarde, zwei Keller, Zentralheizung). Schriftl. Anfrag. erbeten unter Nr. 4018 an die Lippische Staatszeitung.

### Miet-Gesuche

**Ruhiges** Ehepaar sucht abgeschlossene kleine Wohnung. Angebote unter Nr. 4020 an die Lippische Staatszeitung.

**Wohngemeinschaft** sucht höhere Beamtenwitwe aus Berlin in Bad Salzuflen. Angeb. unt. Nr. 00674 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

**Sauberes** möbl. Zimmer f. Herrn. Angebote unter Nr. 4019 an die Lippische Staatszeitung.

**Wohnung,** 4 bis 5 Räume, Bad, Zubehör, zum 1. April 1941, evtl. früher, in Bad Salzuflen, Detmold oder Lemgo von pens. Beamten gesucht. Angebote unter Nr. 4016 an die Lippische Staatszeitung

### Zu verkaufen

**Speisekartoffeln,** 15 Ztr., zu verk. Hagen 63.

**Zu verkaufen** Ausziehtisch, 2 Nachtschränkchen, 2 Bettstellen mit Matratzen und Polster und Kinder-sportkarre, gebraucht. Bad Salzuflen, Bergstr. 16, Eingang Beetstraße 16.

**Schreibtisch** und Schreibtischlampe, sowie fünfarmige Krone billig zu verkaufen. Bad Salzuflen, Ulmenstraße 11.

**Bettstelle** (einschl.), ohne Rahmen, billig. Saile, Detmold, Hornsche Straße 26.

**Elegante** weiße Spitzenbluse, Gr. 44, 15 RM. Auskunft: Lange Straße 1.

**Wintermantel,** blau, für Dame, kl. Figur, Gr. 42, preiswert abzugeb. Detmold, Schülerstr. 13 (durch den Laden).

**Füllofen,** passend f. großen Raum, Schleifstein, zum Treten eingerichtet, Bockkarre, zu verkauf. Lemgo, Leopoldstraße 29.

**Stubenofen.** Detmold, 55er-Str. 16.

**Stangenschweine,** mehrere, zirka 80 Pfd. Fritz Sprick, Brokhausen 47

**Schafe** (Bock und Mutterschaf) zu verkaufen. Lage, Schötmarsche Str. 141, Nachtigall.

**Ziege,** weiße, hornlos, dreimal gelammt, billig zu verkaufen. Aug. Becker, Berlebeck 167.

**Küken,** ein Stamm, 1/6, weiße Leghorn (April-Brut). Busch, Jerxen 65.

### Kauf-Gesuche

**Bauplatz,** zirka 1000 qm, in Lage gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 575 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

**Modernes Einfamilienhaus** in Bad Salzuflen zu kaufen oder zu mieten gesucht, ohne Vermittler. Biete daselbst moderne, schöne Etage als Tausch. Zuschriften erbeten: Postlagernd G. Schmidt, Bad Salzuflen.

**Größeres** künstlerisches Bild, evtl. Wandbehang, zirka 2 m, möglichst Tierlandschaft, zu kaufen gesucht. Fernruf 197 Bielefeld.

### Verschiedenes

**Bäckermeister** i. R. macht Aushilfe. Angebote unter Nr. 4021 an die Lippische Staatszeitung.

**Junge Frau** sucht Heimarbeit, auch Schreibarbeiten, wenn Maschine gestellt wird. Angebote unter Nr. 4017 an die Lipp. Staatszeitung.

**Eilt!** Wer nimmt Zweizimmerwohnung mit von Hamburg nach Detmold? Wann und Preisangebote an Frau Remien, Detmold, Boeckestraße 10.

**Erklärung.** Die gegen den Omnibusfahrer Heinrich Gieselmann ausgesprochene Beleidigung nehme ich zurück. Hans Bieringer.

---

Mehrere fahrbare
**Lokomobilen**
generalüberholt, gestrichen, mit neuer Wasserdruckprobe, zu verkaufen oder zu vermieten, auch als Heizkessel verwendbar.
**O. Ottomeyer & Sohn,** Ing.-Büro **Detmold,** Fernruf 3410.

---

Bei
**Hämorrhoiden**
Verstopfung, übermäßiger Fettbildung, unreiner Haut das blut-, darm- und säftereinigende Heilwasser aus
**Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.**
Glas 1.20 Doppelpck. 2.—
**In Apotheken und Drogerien**

---

# Stellenmarkt

Wir suchen zum sof. Eintritt
**2 tücht. Brenner**
(Lehmsteine). Arbeit bis März, anschließend neue Kampagne.
**Ringofenziegelei Grote & Co., Köln-Junkersdorf.**

---

Suche für drei bis vier Wochen
**eine Hilfskraft**
für die Kranzbinderei, evtl. auch halbe Tage. **Frau Robbe, Wwe., Detmold,** Meiersfelder Str. 20, Gärtnerei am Friedhof.

---

**Hausgehilfin**
ehrlich u. zuverlässig, zum 1. Dezember gesucht.
**Frau Friedrich Lötters**
Lebensmittelgeschäft, **Detmold,** Paulinenstraße 49.

---

**Betriebs-Elektriker**
gesucht zur Ueberwachung und Instandhaltung unserer ausgedehnten elektrischen Anlagen. Angenehme Dauerstellung.
**Theodor Müller & Co., Tembe-Werk, Detmold,** verl. Bahnhofstraße. Telephon 3467 u. 3468.

---

**Drechsler**
**Tischler**
**und Schlosser**
gesucht.
**Theodor Müller & Co., Tembe-Werk, Detmold,** verl. Bahnhofstraße. Telephon 3467 u. 3468.

---

**Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen**
für verschiedene Abteilungen unseres Betriebes gesucht. Polierei, Elektro-Montage, Tischlerei, Metallbearbeitung und Versandabteilung.
**Theodor Müller & Co., Tembe-Werk, Detmold,** verl. Bahnhofstraße. Telephon 3467 u. 3468.

---

Die Stadtverwaltung Bad Salzuflen sucht für die Reinigung verschiedener städt. Büroräume
**einige Putzfrauen**
Geeignete Bewerberinnen wollen sich mündlich oder schriftlich im Rathaus — Zimmer Nr. 2 — melden. Die Reinigung der Büroräume kann nach Uebereinkunft entweder abends oder am zweckmäßigsten in der Mittagszeit erfolgen.
Bad Salzuflen, den 19. Oktober 1940.
**Der Bürgermeister.**

---

Suche für sofort oder spätestens bis 15. 11. 1940 tüchtige
**Hausgehilfin**
die Pflichtjahr und Arbeitsdienst hinter sich hat und sich eines guten Rufes erfreut, für Dauerstellung mit Familienanschluß. Hausfrau führt alle vorkommenden Arbeiten selbst mit aus. Wohnung Neubau, Nähe eines Badeortes am T. W. Bewerbungen unter Nr. 501 an die Geschäftsstelle der Staatszeitung, Schötmar.

---

**Wird durch Anzeigen**

---

Wir stellen in beiden Betrieben noch ein:
**Tischler**
**Maschinenarbeiter**
**Hilfsarbeiter**
sowie **Frauen** und **junge Mädchen** für leichte, saubere Arbeit
**Gebr. Wilmsmeier / Lemgo**

---

In jedem Alter braucht der Mensch die INNERE Reinigung mit
**Zirkulin** Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

---

**Fuhrwerkswaage**
10 000 Kilo Tragkraft, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Fr. Bobe, Sylbach i. L.
Fernruf 484 Lage.

---

**Bandsäge und Zapfenschneidmaschine**
zu verkaufen.
**Tammer, Detmold, Klüter Str. 32**

---

**Bausparkassenbuch**
**(E. B. A.)**
sehr günstig stehend, 1 800 RM. Einzahlung, zu verkaufen. Telephonische Anfragen Detmold 3493.

---

**Lipp. Landestheater**
Heute, Mittwoch
pünktlich 18.30 Uhr
**Mittwoch-Dauermiete und freier Verkauf**
Sudermann-Abend
**Johannisfeuer**
Schauspiel in 4 Akten
—
Freitag, den 25. Oktober
pünktlich 18.30 Uhr
**Freitag-Dauermiete und freier Verkauf**
**Heimliche Brautfahrt**
Hist. Lustspiel von Leo Lenz

---

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

---

**Schauburg-Lichtspiele, Blomberg**
Nur Mittwoch u. Donnerstag, abends 19.45 Uhr
Das herrliche Filmwerk
**G'schichten aus dem Wienerwald**
in Neuaufführung mit: **Magda Schneider, Wolf-Albach Retty, Leo Slezak**
Ein Film voller Frohsinn und herrlicher Melodien, ein Stück Wien, wie es jauchzt u. lacht.
**Wochenschau** **Beiprogramm**
Jugendfrei!

---

**Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!**

---

Für diese Anzeige werden viele Leser dankbar sein.

**Nämlich alle, die sich ewig nervös, mißmutig und erschöpft fühlen, die keinen rechten Appetit haben oder an Schlaflosigkeit, Schwindel und Kopfschmerzen leiden, — kurz alle, deren Lebenskräfte vorzeitig verbraucht sind. Sie sollen ein Mittel kennenlernen, das schon vielen Leidensgenossen Lebensfreude und Schaffenslust zurückgegeben hat:**

**Dr. med. Ph. Schulze's FREGALIN**

**Phosphor, Kalk, Eisen, Lecithin, Eiweiß und Vitamine sind seine lebenswichtigen Aufbaustoffe. FREGALIN will das Blut erneuern, die Nerven wieder kräftigen, den Stoffwechsel anregen und so den ganzen Organismus neu beleben. Zahlreiche Anerkennungen bestätigen die gute Wirkung.**

**Wer diesen Gutschein heute ausgefüllt einschickt, bekommt eine Probe FREGALIN u. die Schrift „Gesundheit - Lebensglück" kostenlos!**

Name: _____ 522
Beruf: _____
Anschrift: _____

**An Dr. med. Ph. Schulze-Fregalin-Ges. m. b. H. Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 46**